Wellington und Massena

oder

die Befreyung Portugals.

Heusque minatus
Haerebat, retroque fuga cedebat inerti.

CLAUDIAN.

London,
bei Vogel und Schulze, Poland Street,
Oxford Street, 1813.

Wellington und Massena
oder
die Befreyung Portugals.

Heusque minatus
Haerebat, retroque fuga cedebat inerti.
CLAUDIAN.

London,
bei Vogel und Schulze, Poland Street,
Oxford Street, 1813.

Der

Feldzug in Portugal

1810 — 1811.

Erste Abtheilung.

Der

Feldzug in Portugal

1810—1811.

Nach Siegen, durch beyspiellose Verwegenheit errungen, nach einem Waffenstillstande, der Folge eines plötzlichen Kleinmuths, wurde der Herrscher Frankreichs durch den Wiener Frieden in Stand gesetzt, alle seine Kraft zur gänzlichen Unterjochung Spaniens und Portugals zu verwenden. Er kehrte nach Paris zurück, und seine ungetheilte Aufmerksamkeit ward sogleich der endlichen Vollendung dieses Plans gewidmet, der die Gerechtigkeit und die Menschheit empörte.

Von der glücklichen Ausführung desselben hing das Schicksal des ganzen festen Landes ab. Sie lie-

gen jetzt am Tage, die Beweise, daß die Eroberung von Lissabon das Signal zur Vereinigung Spaniens, Portugals und Italiens mit dem französischen Reiche seyn sollte. Alle Proclamationen, Bothschaften und Beschlüsse, welche auf diesen neuen Staatenraub sich bezogen, sind aufgefangen, und öffentlich bekannt gemacht worden.

Die Vereinigung Hollands, der Hanse-Städte, und des Herzogthums Oldenburg mit dem französischen Gebiethe, hatten schon zu Vorboten dieser beschlossenen Umwälzung der Dinge gedient.

Die Benennung „Französisches Reich" war schon bei Seite gelegt; der alte Name des römischen Reichs sollte wieder aufleben; doch die Gränzen des abendländischen und morgenländischen Kaiserthums hatte der Mensch zu klein gefunden, der von der Eroberung der Welt träumte. Es ist schwer den Punkt zu bestimmen, wo der zügellose Ehrgeitz einst still gestanden haben würde, dem jeder neu errungene Vortheil nur ein neuer Antrieb ward, die Menge der ihm dienstbaren Staaten zu vermehren, der Vernichtung aller regierenden alten Häuser näher zu kommen, und das Elend der Völker zu vollenden.

Großbritanien, seinem alten Grundsatz zur Aufrechthaltung der bisher bestandenen Regierungen unwandelbar treu; Großbritanien, der beständige Ver-

bündete aller gemißhandelten Fürsten und Völker, welche den Muth hatten, dem Unterdrücker zu widerstehen; Großbritanien, durch alte Verträge und neue Bündnisse an die Einwohner der Halbinsel gekettet, leistete letzteren alle die Hülfe, welche sie von dessen Treue, Großmuth und Freigiebigkeit erwarten durften.

Es sandte seine Armeen ihnen zum Beistande. Es füllte seine Schatzkammern und Arsenäle.

Zweimal war Portugal schon durch brittische Heere in Freiheit gesetzt worden Mehrere der berühmtesten Generale in der französischen Armee hatten entweder capitulirt, oder vor brittischen Truppen sich über die Gränzen Portugals zurückgezogen.

Die Schlachten bei Vimeira, am Douro, bei Corunna und besonders die Schlacht bei Talavera, nach welcher der neugemachte Titularkönig flüchtig nnd beschämt nach Madridt zurückeilte, hatten der französischen Armee Achtung und Respect für die Tapferkeit und die ruhige Festigkeit der brittischen Offiziere und Soldaten beigebracht.

Der Kaiser Frankreichs allein, den Gemeingeist der Britten uud ihre erstaunlichen Hülfsquellen mit Recht fürchtend, suchte sich seine Besorgnisse durch Einbildungen auszureden, und auch andere dadurch zu täuschen.

Gleich bereit, die Ruhe der Völker durch Drohungen oder wirkliche Angriffe, durch lärmende Bothschaften oder den Donner der Kanonen, durch Mißbrauch der öffentlichen Presse oder durch seine Artillerie zu erschüttern, hatte er sich schon vor seiner Rückkehr nach Paris dem Hange zu Schmähungen ohne Rückhalt überlassen.

Aus seinem kaiserlichen Lager in Schönbrunn wagte er, während des Zwischenraums vom Waffenstillstande zu Znaym, bis zum Wiener Frieden, folgendes zu schreiben: „Was auch die Engländer aufbiethen mögen, ehe ein Jahr vergeht, sind sie aus der Halbinsel verjagt, und der kaiserliche Adler weht von den Wällen Lissabons. . . Nichts kann für Frankreich erwünschter seyn, als diese Einmischung der Engländer in den Landkrieg; statt England auf den Meeren besiegen zu müssen, überwinden wir es nun auf dem festen Lande."

Von allgemeinen Drohungen sank er — eine Schwachheit, die der große Mann nicht kennt, zu persönlichen Lästerungen herab. „Wir wünschen" setzte er hinzu, „daß Lord Wellington der Anführer der brittischen Heere seyn möge; sein Charakter, wie er einmal ist, bürgt für eine große Catastrophe. Weder der eine, noch der andere dieser Generale (Sir John Mohr und Lord Wellington) haben die Vorsicht gezeigt, welche im Kriege so nothwendig

ist und uns lehrt, nichts zu besetzen, was man nicht behaupten kann, und nur dann etwas zu wagen, wenn die gröste Wahrscheinlichkeit für den glücklichen Erfolg vorhanden ist. Lord Wellington hat nicht mehr Talent bewiesen, als die Leute, welche das Kabinet von St. James leiten. Spanien gegen Frankreich aufrecht halten zu wollen, und mit letzterem auf dem festen Lande zu ringen, ist ein Wagstück, daß seinen Urhebern theuer zu stehen kommen und ihnen nur Verderben bringen wird."

So wagte er, nach dem Verlust der Schlacht bei Talavera, nach der beschimpfenden Entlassung seines dort die Franzosen anführenden Marschalls Jourdan, nach der Niederlage seiner berühmtesten Marschalle und Generale vor Lord Wellington den Charakter des letztern zu schmähen. Diese unedlen Ausfälle, diese unanständige Sprache erlaubte er sich im Angesicht von Eßling, wo fünfzigtausend nur vor wenig Monaten eingebüßte Franzosen zum Denkmahl einer Katastrophe dienen, wie man sie niemals von der Unvorsichtigkeit anderer geahndet hätte.

Nur wenige Tage nachher, im Augenblicke des Friedensschlusses und des Bundesvertrags mit Oesterreich, floß folgende Schmähung gegen Lord Wellington aus derselben Feder; — „dieser General der Cipayes hatte die große Thorheit begangen, bis in die Mitte von Spanien vorzurücken, ohne im geringsten zu wissen, was vor ihm oder ihm zur Seite

war, er flieht nun in aller Eile und er thut wohl daran. War jemals ein unvorsichtiger General, so ist es gewis Lord Wellington. Wenn er die englische Armee noch lange commandirt, so dürfen wir uns schmeicheln, von den brillanten Combinationen eines Generals, der in der Kriegswissenschaft ein solcher Neuling zu seyn scheint, recht große Vortheile zu ziehen.“

Es ist unsere Absicht nicht, diese niedrigen Ausfälle zu rügen; wir wollen unpartheiisch die Combination beider Generale und die errungenen Vortheile beider Armeen prüfen, deren eine im Jahr 1810 jene verwegenen und unverdauten Weissagungen erfüllen, die andere hingegen sie zu Schanden machen sollte.

Lord Wellington commandirte im Monat October, in der Gegend von Badajoz nur 25000 Mann brittischer Truppen, unter welchen sich 3000 Mann Cavallerie befanden; in dieser Armee fanden sich, wegen der ermüdeuden Märsche, der Folgen ihrer Siege, und bei dem Mangel, den eine spanische Junta, die selten that, was sie hätte thun sollen, nur zu oft veranlaste, sehr viele Kranke. Die Armee bedurfte der Ruhe und der Pflege aufs höchste, und kehrte darum gegen Ende des Jahrs nach Portugal zurück.

Die portugiesischen Truppen waren damals zum wirklichen Kriegsdienste nur wenig geschickt, aber

eine ächte Vaterlandsliebe beseelte dieselbe, und sie waren unermüdet beschäftigt, sich zu üben und ihre Mannszucht zu verbessern.

Die Central-Junta, welche alles für gefährlich hielt, was sie zu retten vermochte, und das gröste Vertrauen nur zu dem offenbarte, was sie zu Grunde richten konnte, verachtete die gemeinschaftlichen Vorstellungen des brittischen Ministers und Generals, und beschloß im November 1809 die Sicherheit ihrer großen Armee, des ganzen südlichen Spaniens und ihre eigene Existenz mit einem Male aufs Spiel zu setzen. Sie schickte nämlich 50000 Mann neugeworbener Truppen unter einem Generale und Offizieren ohne Erfahrung, in die Ebene von La Mancha, mit dem Befehle, die beträchtlichen französischen Corps anzugreifen, welche Madridt deckten.

Die Schlacht von Ocana erfolgte. Die spanische Armee wurde gesprengt. Der Feind drang kurz darauf ins südliche Spanien ein: Sevilla ergab sich ohne Wiederstand, die Central-Junta verschwand, mit dem Hasse und den Verwünschungen der spanischen Nation belegt. Selbst Cadix hätte fallen müssen, wenn nicht der Herzog von Albuquerque mit einer bewundernswürdigen Geschwindigkeit, 9000 Mann von seiner Armee in Estremadura in diese Stadt geworfen hätte. Drei englische Bataillons und ein portugiesisches Regiment, welche von Lissabon

gekommen waren, nebst 800 Mann, die man von Gibraltar abgehen ließ, trafen zu gleicher Zeit ein, und nun war für die Sicherheit dieses wichtigen Orts nichts mehr zu befürchten.

Als Joseph Bonaparte am 1ten Februar 1810 in Sevilla einzog, stand die englische Armee unter Lord Wellingtons Befehl, in dem Thale des Mondego. Der Gesundheitszustand der Soldaten besserte sich zusehends; die Bildung der portugiesischen Truppen wurde mit doppelter Thätigkeit betrieben; die Hauptfestungen von Portugal wurden in Stand gesetzt.

Ueberzeugt daß nach der Berennung von Cadix und nach der Eroberung von Gerona in Spanien nichts mehr zu fürchten sey, traf der Herrscher Frankreichs alle Vorbereitungsanstalten zum dritten Einfalle in Portugal, und zur Eroberung von Lissabon.

Aus der ungeheuren Menge der Hülfsmittel, welche er zu diesem Zwecke zu gebrauchen beschloß, kann man leicht abnehmen, wie wichtig diese Eroberung in seinen Augen war. Aus der großen Vorsorge die er offenbarte, sah man deutlich genug, daß er trotz seinen Proclamationen, das Kabinet, welches ihm diese Eroberung streitig zu machen entschlossen war, weniger verachte, und den Mann, dessen einziger Wille, durch die beiden verbündeten

Regierungen unterstützt, die Vertheidigung von Portugal leiten sollte, mehr fürchtete, als er vorgab.

Um sich einen richtigen Begriff von der Macht zu bilden, welche die Franzosen zu Anfang des Jahrs 1810 auf der Seite von Portugal hatten, braucht man nur einen Blick auf die authentischen Tabellen des Bestandes ihrer Armee zu werfen.

Das erste Corps unter dem Oberbefehle des Marschalls Victor und das fünfte Corps unter Commando des Marschalls Mortier, hatten Joseph Bonaparte nach Sevilla begleitet, und sich von letzterer Stadt bis nach Chiclana vor der Insel St. Leon ausgedehnt. Das Corps Sebastiani marschirte nach Grenada und Malaga. Das zweite Corps damals unter dem Befehle des Marschalls Soult, und jetzt unter dem Commando des Generals Regnier, hatten sich am Tagus versammelt. Das sechste Corps vom Marschall Ney angeführt, blieb nebst der Division Kellermann in Alt-Kastillien zurück, um die Ankunft des Generals Jünot abzuwarten. Als letzterer aus Deutschland mit mehreren Truppen im nördlichen Spanien eintraf, wurde Asturien und Gallicien überzogen, Astor gaberennt, und nach einem langen und rühmlichen Widerstande, der dem achten Corps, welches am Ende des Februar mit Jünot eingetroffen war, 2000 Mann kostete, erobert.

Vier Corps d'Armee sieht man daher an der nördlichen und östlichen Seite von Portugal auf einmal vordringen, um es auf allen Seiten mit einem Einfall zu bedrohen, sobald man nur die gehörigen Magazine und Depots in den benachbarten Städten errichtet haben würde. Von den beiden Corps im südlichen Spanien umgab das erste die Stadt Cadix und sandte seine Partheien bis nach Ayamonte. Das andere hielt Grenada und Murcia besetzt und machte Streifzüge bis an den Fuß des Felsens von Gibraltar. Alle diese Armeen gaben sich die Hände und bildeten nur eine gemeinschaftliche Operationslinie.

Nachdem Napoleon seine Vermählung mit einer österreichischen Prinzessin vollzogen hatte, gab er Befehle zu einem neuen Versuch, um Portugal zu erobern, was es auch kosten möge.

Er vertraute diese Eroberung dem ersten, dem glücklichsten, dem fähigsten seiner Generale, seinem ältesten Kriegsgefährten, demjenigen, der mit der Avantgarde der italienischen Armee ihm immer den Weg zu seinem ungeheuern Glücke bahnte, demjenigen, welchem er selbst den Namen eines Günstling des Siegs gegeben, dessen Geistesgegenwart ihn noch vor kurzer Zeit am Ufer der Donau rettete; mit einem Worte, dem Marschall Massena, Herzoge von Rivoli und Fürsten von Eßling.

Er gab ihm den Oberbefehl über drei Corps d'Armee, nämlich das zweite, sechste und achte *). Der Marschall Soult, welcher die drei Corps d'Armee en Chef commandirte, hatte Befehl durch Diversionen zu dem allgemeinen Plane dieser großen Operation mitzuwürken.

In keinem der letzteren Kriege Frankreichs mit Rußland, Oesterreich und Preußen waren größere Hülfsmittel gesammelt. Aber die Ehre des Herrschers war hier compromittirt: er mußte sein Wort halten, welches er am 4. December 1809 seinem Senat gegeben hatte, indem er ihm zurief: „In dem Augenblick meiner Erscheinung jenseits der Pyrenäen, wird der erschrockene Leopard dem Ocean zueilen, um der Schande, der Niederlage und dem Tode zu entgehen. Der Triumph meiner Waffen wird zugleich der Triumph des guten Geistes über den Genius der Bosheit, der Triumph der Mäßigung, Sittlichkeit und Ordnung über den Bürgerkrieg, die Gesetzlosigkeit und die verhee[illegible]nden Leidenschaften seyn."

---

*) Das 2te Corps bestand d[illegible] aus 17000 Mann,
— 6te — — — 37000 —
— 8te — — — — 28000 —

82000 Mann

Außer der Division unter Serr[illegible]oo Mann und der Division Kellermanns 6000 Mann.

Es ist unnöthig hier über die einzelnen Bewegungen der spanischen Detaschements uns zu verbreiten, welche damals in Estremadura unter den Befehlen Romanas, Ballasteros und Mendizabals sich befanden. Sie kämpften beständig und oft mit glücklichem Erfolg gegen die Divisionen vom Corps des Marschall Mortiers unter General Regnier zwischen Sevilla und Badajoz.

Der General Hill mit 5000 Engländern und einer Division portugiesischer Truppen, welcher zu Portalegre auf Lord Wellingtons rechtem Flügel sich etablirt hatte, hielt das französische Corps im Zaum und zwang es die [illegible]lichen Gränzen von Portugal zu respectiren.

Sobald Maß[illegible]on Paris in Salamanca eingetroffen war, und das sechste und achte Corps unter Ney und Jünot, welche damals zusammen 65000 Mann betrugen, gemustert hatte, eröffnete er den Feldzug im Monat Junius 1810, durch die Einschließung von Ciudad Rodrigo, welches die französischen Batterien am 24sten zu beschießen anfingen.

Der englische General zog seine ganze Armee zusammen, und verlegte am 25ten desselben Monaths sein Hauptquartier nach Almeida.

Nun wurde mit der Ausführung des Vertheidigungssystems angefangen, welches selbst die Franzosen

zosen für tief durchdacht zu erklären genöthigt worden sind.

Der ganze Feldzug war schon im Winter 1809 zu Sevilla vorausgesehen, und vom Marquis Welleslev und von Lord Wellington abgeredet worden. Man wird nun erfahren, mit welcher Festigkeit die brittische Regierung, die Regentschaft von Portugal und der General en Chef den entworfenen Plan verfolgte.

Das zweite Corps unter Regnier, nachdem es mit Romanas und Medizabals Truppen beständig sich geschlagen hatte, zog sich, nach der Eroberung von Ciudad Rodrigo, welches am 3ten Julius sich ergab, nachdem es einen hartnäckigen Widerstand geleistet, der dessen braven Commandanten den General Herasty und die Garnison mit Ruhm bedeckte, zur großen Armee.

Der General Hill machte mit seiner Division, auf dem rechten Flügel, eine dem Marsche des Regnier'schen Corps entsprechende Bewegung, und näherte sich, nachdem er drei Bataillons Engländer, und ein Corps Portugiesen, als Reserve in Thomar zurückgelassen hatte, der verbündeten Armee.

Die brittische Armee bestand damals aus 28000 Mann.

Die regulären Truppen Portugals wurden auf 40000 Mann angegeben, 4000 Mann Cavallerie

eingerechnet. Aber es waren nur 25000 in Lord Wellingtons Armee wirklich vorhanden. Die Miliz und die bewaffneten Bauern wurden auf 45000 angeschlagen.

Die vollständigen und authentischen durch die Guerillas aufgefangenen Eingaben über den Bestand der französischen in Spanien gebrauchten Truppen, berechnen denselben auf 322 Bataillons, 179 Schwadrons, 179 Compagnien Artillerie, außer den Garden, welche auf 10 bis 12000 Mann geschätzt wurden, und gaben daher ein Ganzes von 301,000 M. Von diesen befanden sich 98 Bataillons, 66 Schwadronen und 48 Compagnien Artillerie in Portugal, und bildeten so eine Armee von 88000 Mann.

Schätzt man nun die drei Corps, welche Soult im südlichen Spanien commandirte, den drei Corps unter Massena gleich, so ergiebt sich eine Zahl von ungefähr 180,000 Mann, welche die alliirte Armee bedrohten, wobei die Divisionen, welche im nördlichen Spanien und in Madrid zerstreut waren und den großen, zum Einfalle in Portugal bestimmten Armeen zum Stützpunkte dienten, und ihnen Verstärkungen bis auf 20,000 Mann zusendeten, nicht einmal mitgerechnet worden sind.

Gegen das Ende des Julius, nachdem man auf Befehl des Obergenerals das Fort Conception

geräumt und in die Luft gesprengt hatte, zog sich die brittische Armee über den Coa zurück.

Die brittische Avantgarde, vom Brigade-General Craufurd angeführt, welche aus drei Bataillons englischer und zwei Bataillons leichter portugiesischer Infanterie nebst einigen Schwadronen Cavallerie bestand, wurde am 24ten Julius in der Ebene des Coa durch eine große Menge französischer Truppen angegriffen und büste etwas ein, wofür sie sich aber fast in demselben Augenblick durch ein furchtbares Gemetzel bei der Brücke des Coa rächte, welche die Franzosen zu erstürmen versuchten.

Lord Wellington, welcher seinem vor wenig Monaten entworfenen unzerstörbaren Plan folgte, zog nun seine Infanterie ins Thal des Mondego zurück, und ließ nur eine Division in Guarda und einige Kavallerie hinter sich, um die Bewegungen des Feindes am Coa zu beobachten.

Almeida wurde zu Ende des Julius eingeschlossen; die Laufgräben wurden am 15ten August geöffnet, aber die Batterien fiengen erst am 25ten an zu spielen. Nachdem das Pulvermagazin in Brand gesetzt und in die Luft gepflogen war, und eine Menge Artilleristen getödtet, die Kanonen zerschlagen, die Mauern niedergeworfen und beinahe die halbe Stadt zerstört war, ergab sich dieser Ort am 27ten.

Am 28ten desselben Monats vereinigte sich endlich Regniers Corps mit den beiden Corps Ney und Jünot, welche schon vorher unter Massenas Commando waren. Zwei Detachements von diesem Corps, eines von 150 Mann und ein anderes von 60 Dragonern, waren im Monat August niedergehauen und gänzlich vernichtet worden, das erste durch ein spanisches Detachement, das zweite durch einige Cavallerie von der alliirten Armee.

Am 5ten September brach Massenas Armee von Almeida auf und marschirte nach Guarda. Mit dieser Bewegung begann die Invasion Portugals durch das Thal des Mondego.

Der englische General en Chef hatte für seinen Rückzug alles vorbereitet. Man hatte den Befehl gegeben, daß überall, wo der Feind vordringen möchte, die Einwohner ihre Häuser verlassen sollten, und man sah bei dieser Gelegenheit ein ganzes Volk von einer in der Geschichte sehr seltenen heroischen Entschlossenheit beseelt, unter dem Schutze einer Armee vor einer Horde Vandalen weichen, welche sie zu Sclaven machen wollten.

Diese loyalen nnd würdigen Patrioten nahmen ihren Schutzgeist und ihre Ehre mit sich. Die feste Ueberzeugung, daß ihr Verhalten ihrem Gott und ihrem Fürsten angenehm seyn würde; das Bewustsein, die Hochachtung ihrer Bundesgenossen und der

ganzen Welt verdient zu haben; und das Vertrauen auf einen guten, ihre Aufopferungen endlich belohnenden Ausgang, tröstete sie.

Diese Nation kannte ihren Bundesgenossen schon. Sie wuste, daß das Herz des Britten für die Portugiesen schlägt, daß er in einem ruhmvollen Kampfe mit ihnen vereinigt, seine Hülfsquellen für sie zu öffnen bereit ist, und mit Freigiebigkeit ihren Bedürfnissen gerne abhilft.

So wie die Franzosen vorrückten, verließen die Einwohner von Ober-Beira ihre Städte und Dörfer, nahmen alles mit sich, was sie fortbringen konnten und zerstörten den Ueberrest, so daß das vom Feinde durchzogene Land eine wirkliche Einöde ward.

Die Communication des Feindes mit Spanien wurde ihm durch die portugiesische Miliz und die bewaffneten Bauern abgeschnitten, welche man unter dem Namen „Ordenanzas" kennt. Am 20ten September griff eine dieser Divisionen unter dem Befehle des englischen Obersten Trant die Bedeckung der Reserve-Artillerie und der Kriegskasse an und machte mehrere Gefangene.

Massena war auf der Straße von Ponte de Murcella am linken Ufer des Mondego vorgedrungen. Aber alle auf dieser Straße sich darbietenden Stellungen waren befestigt, und die am Ausfluß des

Alva vorzüglich verschanzt. Um derselben auszuweichen, ging Massena vermittelst der Brücke bei Tornos auf das rechte Ufer des Mondego, und nahm die Straße über Vizeu nach Coimbra. Die schlechten Wege verzögerten die Fortschaffung seiner Artillerie und seiner Equipage und so verlohr er einige Tage.

Lord Wellington, welcher alle Bewegungen des Feindes genau beobachtete, warf sich gleichfalls auf das rechte Ufer des Mondego, und stellte sich zwischen Coimbra und die französische Armee auf die Höhen von Busaço, über welche jene Straße führte. Dieses Manöuvre wurde mit Leichtigkeit und Ordnung vollendet. Die Corps der Generale Leith und Hill gingen zu gleicher Zeit über den Mondego und bildeten den rechten Flügel der alliirten Armee.

Am 27ten September machte Massena den Versuch jene Höhen zu forciren. Das Corps des Marschalls Ney griff den linken Flügel der alliirten Armee an; Regnier drang zu gleicher Zeit gegen das Centrum derselben vor. Die beiden Angriffe wurden nach dem furchtbarsten Blutbade zurückgeschlagen. Beide französische Corps waren ganz engagirt und kämpften mit einer außerordentlichen Wuth. Fünf Generale und 8000 Mann wurden bei dieser Gelegenheit getödtet, verwundet, oder gefangen. Die alliirte Armee, welche sich an diesem Tage mit Ruhm bedeckte, verlohr weniger als 1000 Mann.

Die portugiesischen Truppen stritten in dieser Schlacht mit der grösten Tapferkeit, und zeigten dem General en Chef, was man von ihnen in der Folge erwarten konnte.

Massena, da er sah, daß es ihm unmöglich war, auf geradem Wege vorzudringen, wandte sich am 28ten rechts, um die Höhen von Busaco zu tourniren, und die große Landstraße von Oporto nach Coimbra zu erreichen.

Lord Wellington blieb in letzterer Stadt bis zum 1sten Oktober, an welchem Tage Massena dort eindrang. Dieser Verzug hatte indessen den Einwohnern Zeit gegeben, sich zu retten und ihre Habe mitzunehmen oder zu zerstören. Die französische Armee fand daher diese schöne Stadt ganz ohne Einwohner und ohne alle Hülfsmittel. Der Feind ließ dort seine Kranken und Verwundeten, eine Zahl von 5000 zurück. Am 7ten Oktober wurden diese nebst dem Detachement, das ihnen zur Bedeckung diente, den Aerzten und dem ganzen Hospital von dem Obersten Trant gefangen genommen.

Um diese ersten Unfälle, die Früchte der Combinationen eines so unvorsichtigen französischen Generals zu verdecken, rückte man in dem französischen Berichte ein: „daß der Angriff auf Busaco weiter nichts als ein falscher Angriff durch einen Haufen Tiralleurs gewesen wäre, um so die Bewe-

gungen des Flügels zu verbergen, der die Gebirge tourniren sollte; daß man ersterem befohlen habe, diesen Scheinangriff ein paar Tage fortzusetzen, und daß eine Brigade vom zweiten Corps (Regniers) sich gestellt habe, als ob sie den rechten Flügel der Engländer angreifen wollte, während eine andere Brigade des sechsten Corps sich gleichfalls stellte, als ob sie die Stellung von Busaco forciren wolle: daß diese Manöuvres vollkommen glückten; aber die beiden Brigaden, von der den Franzosen so natürlichen Heftigkeit hingerissen, ihre Angriffe zu weit verfolgt hätten und nicht unterstützt werden konnten, weil die Armee schon weit entfernt war."

Nachher schreibt man in demselben officiellen Berichte den Verlust der 5000 Verwundeten in Coimbra einem Mißverständnisse und einem verkehrten Marsche eines Observations-Corps zu, wobei man indessen die Zahl der dort gemachten Gefangenen auf 1600 herabsetzt.

Die Verlegenheit der französischen Bülletins ist überall so sehr zum Sprichwort geworden, daß man sich nicht mehr die Mühe zu nehmen braucht Behauptungen zu widerlegen, deren Unwahrheit 150,000 Zeugen erproben können, die aber nur in der Hauptstadt des großen Reichs nicht widerlegt werden, wo eine einzige Presse das ausschließliche und ungehinderte Vorrechte erhalten hat, Lügen und Lästerungen zu erfinden.

Lord Wellington, der das Ganze des Plans dieses Feldzugs schon längst überlegt hatte, zog sich nun ruhig und in der grösten Ordnung auf die Punkte zurück, die er selbst vor Lissabon gewählt und dort hatte befestigen lassen, die aber nicht mit Nachdruck auf den Höhen von Busaco vertheidigt werden konnten. Zur Beurtheilung derselben wird es genug seyn, folgende Beschreibung mitzutheilen, welche die Franzosen selbst über diese furchtbare Stellung gegeben haben.

„Der rechte Flügel der Engländer steht zu Al„handra am Tagus; ihr linker Flügel nahe am „Ausfluß des Lissandro am Meer, sie haben also „eine Linie von zehen Lieus besetzt, die sich über „eine Kette von verschanzten Bergen hinzieht. Die „wenigen Ausgänge, durch welche man ihnen bei„kommen könnte, sind mit Artillerie bespickt.“ An einem andern Orte heißt es: „Der Fürst von „Eßling hat alles gethan, um die Engländer zu „vermögen, ihm das Terrain streitig zu machen, „aber es ist unmöglich gewesen einen so äußerst „vorsichtigen Feind, der sich nicht schlagen will, „es sey denn, daß er auf unzulänglichen Felsen, „oder hinter unüberwindlichen und mit Artillerie be„pflanzten Verschanzungen sich befinde, zu einer Ba„taille zu bringen.“

So war denn endlich derselbe Moniteur, welcher im Monat October 1809 erklärte, daß Lord

Wellington „nicht die Vorsicht zeige, welche im Kriege so nöthig ist, und uns lehrt, nichts zu besetzen, was man nicht halten kann, und nur dann etwas zu wagen, wenn die gröste Wahrscheinlichkeit für den glücklichen Erfolg vorhanden ist" gezwungen im Monat November zu gestehen, daß dieser unvorsichtige General mit einem Mal außerordentlich vorsichtig geworden sey und nichts gewagt hätte, wo er nicht die gröste Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolgs für sich hatte, während der Günstling des Siegs, der Commandeur der unüberwindlichen Legionen der großen Armee, der vorsichtigste aller Generale, die äußerste Unvorsichtigkeit begangen hatte, bis in die Mitte von Portugal vorzudringen, ohne zu wissen, was vor ihm oder ihm zur Seite war" und um in der Sprache des Moniteurs fortzufahren „dieser General floh nun nicht in aller Eile und daran hat" er gar nicht wohl gethan.

Er blieb im Gegentheil fünf Monate vor einer unbezwinglichen Position, ohne seinem Meister durch ein Blutbad der Engländer oder der Franzosen nur ein einziges Mal diese beider Opfer bringen zu können, woran er besonders Vergnügen findet.

In demselben Monat October 1809 sagte dieses Journal, welches zum Orakel der Welt geheiligt worden war, „daß die Franzoseu in Portugal einmarschieren konnten, aber es nicht gewollt hätten,

„weil damals der Monat August gewesen sei und „in dieser Jahrszeit das Clima so äußerst schädlich „wäre, daß nur Unsinnige, wie die Menschen, „welche das Cabinet von St. James leiteten, eine „Armee im Monat August und September dem „Untergange in dem Sande von Estremadura aus„setzen könnten.„

Es war indessen gerade im Monat August 1810, als die Franzosen in Portugal einmarschierten. Es war gerade im Monat September, als die vernünftigen Menschen, welche die französische Regierung leiten, 90,000 Mann nach Estremadura sandten, um in den dortigen Sandwüsten zu leben.

Die französische Armee, welche seit dem Einfalle in Portugal größtentheils von Schiffszwieback und dem wenigen Gemüse sich erhalten mußte, welches auf den Feldern nachgeblieben war, fand größere Hülfsquellen in Estremadura. Man hatte dort vernachlässigt, die Lebensmittel entweder zu vernichten oder auf die Seite zu bringen, wie dieß Lord Wellington in Ober- und Nieder-Beira gethan hatte, Massena wurde dadurch in Stand gesetzt, seinen Feldzug um ein paar Monate zu verlängern.

Während des Zwischenraums vom 1ten October 1810 bis zum 1ten März 1811 wurde die brittische Armee durch die Ankunft von Verstärkungen vermehrt, welche von England, Cadix, Sicilien

und selbst von Neuholland eintrafen. Sie zählte im December 40000 Mann und die portugiesische Armee belief sich fast eben so hoch. Die Miliztruppen wurden mit jedem Tage durch ihre Anzahl, durch ihre Disciplin, und durch ihre im Kriege gemachten Erfahrungen furchtbarer.

Der Marquis de la Romana, nachdem er zwei Divisionen seines Corps im spanischen Estremadura zurückgelassen hatte, traf zu Anfang des Novembers mit 6 bis 7000 Mann ein und stieß zur alliirten Armee vor Lissabon. Massena veränderte am 24ten November seine Stellung, zog sich durch eine Bewegung zur linken gegen den Zezere, und verlegte sein Hauptquartier nach Santarem.

In dieser neuen Stellung hatte keine seiner Bewegungen einen bestimmten Charakter. Seine ganze Sorgfalt beschränkte sich blos darauf Brücken über den Zezere zu bauen, sich Lebensmittel zu verschaffen, und besonders sich einige Communicationen mit Frankreich zu verschaffen.

Die Wachsamkeit der Miliz-Abtheilungen, welche ihn im Rücken von Pombal bis Vizieu, durch ihre Streifereien beunruhigten und unter Anführung der unermüdeten englischen und portugiesischen Officiere, Silveira, Bascellar, Trant, Miller, Wilson und Blunt standen, war so groß, daß der französische General Armeen abschicken muste, um seine

Couriere zu eskortiren und durch dieselben um schnelle Beförderung neuer Armeen zu seiner Unterstützung nachzusuchen gezwungen war. General Foy, der die erste Depesche von der Armee in Portugal nach Paris brachte, hatte eine Bedeckung von 3000 Mann nöthig, um Almeida erreichen zu können.

Schon waran die 90000 Mann mit welchen Massena in Portugal einmarschirt war, durch den Verlust bei Busaco und in Coimbra, durch täglichen Verlust an Gefangenen, durch Desertion und vorzüglich durch Krankheiten den Folgen des Hungers, der Unthätigkeit, und des Climas auf 72000 Mann geschmolzen.

Als Lord Wellington diese Veränderung in der Stellung der französischen Armee bemerkt und deren neue Stellung bei Santarem recognoscirt hatte, begnügte er sich, da der Regen alle Wege verdorben und die niedrigen Gegenden bei Santarem am Tagus überschwemmt hatte, damit, den Feind einzuengen, indem er sein Hauptquartier in Cartaro etablirte, die Stadt Abrantes am rechten Ufer des Tagus befestigte, und das linke Ufer des Tagus durch ein brittisches und portugiesisches Corps besetzte, welches die Franzosen zurückzuwerfen stark genug war, im Fall sie es versuchten, in Alentejo einzudringen.

Die Division des General Hill, und die portugiesische Cavallerie unter General Fane bewachten

von dieser Seite alle Bewegungen Massenas, und wurden dabey durch zahlreiche Abtheilungen von Kanonierschaluppen und bewaffneten Böten der brittischen Flotte unterstützt, welche den Tagus bis über Abrantes bedeckten und vertheidigten. Eine Kanonenkugel von einer dieser Schaluppen tödtete am 12ten October den Divisions-General St. Croix, einen der besten Offiziere der französischen Armee.

Wenige Tage darnach wurde der General Timot, welcher zum recognosciren an den Rio Major sich gewagt hatte, durch einen englischen Husaren schwer im Gesichte verwundet.

Ein starkes Cavallerie-Corps, welches von Massena zum Ueberfalle von Coimbra detachirt worden, fand diese Stadt durch Obersten Bascellar in guten Vertheidigungsstand gesetzt, und zog schnell, und mit Schande ab.

Um die Mitte des Novembers zeigten sich an der Gränze einige französische Truppen, von denen man es schon vor einiger Zeit gewußt hatte, daß die sich dort sammelten, um Massena zu verstärken. Es war die Division des Generals Gardanne, dessen Avantgarde am 14ten durch General Silveira geschlagen wurde. Diese Division wandte sich darauf links und marschirte eilig nach dem Zezere zu. Nach ihrer Ankunft in Cardigos, drey Lieus von den Vorposten Massenas, wurde sie indessen von einem plötzlichen Schrecken ergriffen, und floh ei-

ligst gegen die spanische Gränze, nachdem sie ihre Bagage zerstört, und viele Leute durch Angriffe der Bauern verlohren hatte.

Ein neues Corps französischer Truppen, welches während des Sommers bei Names campirte, war im Monate September nach Spanien marschirt, und dem General Drouet unter dem Titel eines 9ten Corps der Armee untergeben worden. Ein Theil dieses Corps hatte sich in der Gegend von Salamanca, Ciudad Rodrigo, und Almeida zusammengezogen, und hatte dort die Truppen abgelößt, welche im November unter General Gardanne in Portugal einrückten. Nach dem eiligen Rückzuge des letzteren drang nun Drouet mit seinem Corps vor, und seine vorderk Division, welche durch den Ueberrest von Gardannes Division verstärkt worden, brachte am 26ten December, nachdem sie über Puerte de Murcella vorgedrungen war, die Vereinigung mit Massenas Armee zu Stande. Durch dieses Corps wurde die französische Armee um 20000 M. vermehrt.

Die alliirte Armee verstärkte sich in diesem Zeitraum mit jedem Tage. Lissabon wurde vom Tagus aus mit hinlänglichen Lebensmitteln aller Art sowohl für seine alte Bevölkerung, als auch für die dahin geretteten Flüchtlinge versehen. Um die Besorgnisse des französischen Publikums, wegen einer Hungersnoth, und einer Unzufriedenheit in Massenas Armee, wodurch eine große Catastrophe herbei-

geführt werden konnte, zu enden, sagte und druckte man zu Paris: — „Daß die Regimenter und Sol„daten der französischen Armee ihre täglichen Por„tionen an Brodt, und Schiffszwieback regelmäßig „empfingen, und daß man reichlich versehene Korn„magazine errichtet habe, und daß für die Ernäh„rung der Truppen gar nichts zu fürchten sey; „daß alle hinlänglich zu leben hätten, den Feldzug „fortsetzten, und den Großsprechereien der Englän„der trotzen könnten; daß der Fürst von Eßling „unter allen Personen am besten wüßte, daß der Feld„zug in Portugal von Lebensmitteln abhienge".

Durch eine andere Stelle kündigte die französische Regierung dagegen an — „daß man in Lissabon um keinen Preis Lebensmittel haben könne, daß diese Hauptstadt auf dem Puncte stände, alles Elend einer Hungersnoth zu erleben, und die Engländer bloß durch Schrecken dort herrschten."

Der Ueberfluß, welcher in der Stadt herrschte, und die Menge von Lebensmitteln, welche von Europa, Afrika und Amerika zu Lissabon noch ankamen, war indessen so groß, daß man dieselben wieder ausführen mußte, und noch in diesem Augenblick wieder ausführt; so gering war der Preis derselben, und so groß das Vertrauen der handelnden Welt auf die Regelmäßigkeit und Solidität der portugiesischen Regierung und des englischen Commissariats in Bezahlungen. Nie war eine brittische Armee reichlicher

ver=

versorgt, nie von höhern Muthe und Selbstvertrauen belebt, und in bessern Gesundheitszustande, als diese. Niemals wurden Hülfstruppen mit mehrerer Liebe empfangen, nie von ihren Bundsgenossen höher geachtet, nie von den loyalen Einwohnern Lissabons und den dahin geflohenen Potugiesen aufrichtiger verehrt, als diese. Die ganze große Volksmenge, welche Großbritaniens Credit mit Nahrung versorgte, und mit starkem Arm gegen 100,000 Barbaren schützte, sah ruhig auf das Lager der Letztern hin, obgleich es nur einige Meilen von Lissabon entfernt war.

Hic profugis sedes, adversaque signa furori,
Servandis hic castra bonis — — — —

Um sich einen richtigen Begriff von den ungeheuren Hülfsmitteln machen zu können, mit welchen Großbrittanien bei dieser Gelegenheit seinen Bundsgenossen versah, braucht man nur zu wissen, daß es ausser den zwey Millionen Pfund Sterling, welche das Parlament zur Unterhaltung von 25,000 in brittischen Sold genommenen Portugiesen bewilligt hatte, ausser dem Aufwande für dessen eigne auf 40,000 Mann sich belaufende Armee, noch während des ganzen Feldzugs im Hafen von Lissabon eine Flotte von 15 bis 20 Linienschiffen, 350 Transportschiffen, von 100,000 Tonnen, und in den Magazinen Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse aller Art

von vier Millionen Pfund Sterling an Werth unterhielt.

Durch diese Freygebigkeit, durch diese außerordentliche Anstrengungen für seine Alliirten, läßt sich natürlich der ungünstige Wechselcours für England erklären, ohne daß man nöthig hätte, zu eingebildeten Ursachen seine Zuflucht zu nehmen. Dieser ungünstige Wechselcours, welcher gewiß zum ehrenvollsten Zeugniß für Großbritanien dienen wird, ist indessen zu Paris als der Vorbote der gänzlichen Verarmung dieses Landes dargestellt worden, aber man wird es in Zukunft noch lernen, daß Großbritanien trotz dieses unglücklichen Wechselcourses, nicht bloß für seine Alliirten alles that, sondern auch für das Interesse anderer Völker eine Sorgfalt zeigte, wie sich dieselbe kaum für sein Eignes offenbarte. Während man der französischen Armee in Portugal mit der Idee schmeichelte, daß ihre Manöuvres am Tagus die Finanzen Großbritaniens zu Grunde richten würden, ließ indessen ihr Kaiser sie während sechs Monate unbezahlt, und ohne Brodt.

Die vier Corps der Armee, welche den Krieg in Portugal fünf Monate lang „nach den fundamentalen Gesetzen der französischen Armee" unterhielten, waren indessen selbst auf dem Punkte alle Schrecken einer Hungersnoth zu erfahren. Man sagte freilich in den Thuillerien, daß sie eine völlig ungehinderte Communication mit ihren Magazinen in

Spanien und Bayonne hätten; daß alle Hülfsquellen Frankreichs und Deutschlands ihnen zu Gebot ständen; ja sebst Danzig, Pohlen, und das Baltische Meer durch die schon gemachten, oder noch zu machenden Kanälle ihren Ueberfluß der Armee in Portugal zuführen würden, aber troz aller dieser grosen Vortheile, kam doch der Augenblick, wo Massena nichts mehr zu leben hatte, und im Rückzug sein Heil suchen muste.

Dieß war der entscheidende Augenblick, welchen Lord Wellington seit dem Anfange des Feldzugs schon vorhergesehen hatte, in dessen Erwartung jeder Tag ihn immer mehr befestigt hatte.

Lord Wellingtons Erwartung wurde am 5ten März 1811 erfüllt; mit diesem Tage begann die Räumung von Portugal, und die schimpflichste Flucht der vier Corps unter Ney, Junot, Regnier und Drouet; auf sie folgte noch ein schimpflicher Feldzug, in welchem diese Horden von Vandalen, diese Menschen ohne Ehre und Gefühl, während sie den Krieg in Portugal unterhielten, auch dessen Felder mit ihren Leichnamen düngten, und dort ein Andenken ihres Daseyns zurückließen, welches die Herzen der Einwohner mit einem unauslöschlichen Hasse gegen alles erfüllen wird, was nur einen französischen Namen trägt.

Die Wuth von welcher diese französische Armee vom Chef an bis zum niedrigsten Soldaten ergriffen

wurde, dient zum rühmlichen Beweise der Weisheit und Vorsicht des brittischen Generals, und der Disciplin der brittischen Armee. Die Straße, auf welcher Massena sich zurückzog, war überall durch zerschlagene Kanonen, Karren, Munitionswagen, durch zurückgelassene Bagage, durch todte Pferde und Menschen bestreut, welche vor Ermüdung, Hunger und Krankheit starben, oder durch die verfolgende Armee, durch die Miliz und die portugiesischen Bauern niedergemacht wurden.

Die abscheulichste Plünderung, Feuersbrunst, Mord und Nothzucht bezeichneten jeden Schritt dieser sonderbaren Bekenner der neuen Civilisirungsmethode, dieser Menschen, deren Triumph der Sieg des guten Geistes, der Ordnung, der Sittlichkeit und der Mäßigung über das Laster seyn sollte! Die Stadt Leyria ist in einen Aschenhaufen verwandelt: Tempel, Palläste, Hütten, Dörfer und Städte, alles ist ohne Unterschied niedergebrannt worden. Die Gräber der Verstorbenen sind durch Raubsüchtige entheiliget, die Greise und Kinder sind verstümmelt und erwürgt; die Mütter und Töchter sind geschändet worden. Man möchte beinahe vermuthen, diese Bande von Henkersknechten habe geschworen, Portugal unter seinen Trümmern zu begraben. Die französischen Generale, nachdem sie den Befehl zu diesen Greueln gegeben hatten, gaben dazu das erste Beispiel. Vielleicht wähnten sie ihre Schande durch

Verwüstung der Gegenden zu verbergen, welche Zeugen derselben gewesen war.

Sie wurden indeß ohne Aufhören verfolgt. Keine Stellung gewährte ihnen Sicherheit, und doch bietet kein Land in der Welt so viel vortheilhafte Vertheidigungspuncte dar, als Portugal. Regnier versuchte es mehrere Male die alliirte Armee aufzuhalten, aber sie drang mit der größten Kampfbegierde vor. Kaum hatte die französische Armee eine Stellung genommen, so war sie schon durch Lord Wellington umgangen. — Redinha, Guarda, Almeida, Sabugal, die Ceira, die Alva, die Coa, nichts konnte die verfolgende Armee aufhalten. Am 9ten April räumten die französischen Colonnen das Gebiet von Portugal, nachdem sie eine kleine Garnison in Almeida zurückgelassen hatten. Letztere ist umzingelt, und muß sich in kurzer Zeit ergeben.

Von 110,000 Mann, welche durch Ciudad Rodrigo nach einander in Portugal einzogen, wenn man nämlich nach den Proclamationen Massenas und der gewöhnlichen Stärke urtheilt, welche die französischen Corps d'Armee zu haben pflegen, entkam kaum die Hälfte nach Spanien. Der Ueberrest ist daher bei Busaco, in Coimbra, Santarem und auf dem Rückzuge geblieben. Und während der Glücklichste, der Erfahrenste, der Vorsichtigste unter Napoleons Generalen dies verdiente Resultat eines verzweiflungsvollen, und verabscheuungswerthen Ver-

fuchs erlebte, wurde durch die bewunderungswürdigen Combinationen und die vortreflichen Manöuvres des brittischen Generals, von der alliirten Armee fast gar kein Blut für diesen ruhmvollen Sieg geopfert, und fast gar kein brittisches Auge durch denselben mit Thränen benetzt.

Der Nachdruck und die Schnelligkeit der Verfolgung war überdem so groß, daß der Verwüstungsplan der französischen Armee auf dem Rückzuge nur auf einen kleinen Bezirk ausgedehnt werden konnte. Er hat sich glücklicherweise nicht weiter verbreitet, als bis auf eine Meile zur rechten und zur linken des Weges, welchen die französische Armee auf ihrem Rückzuge nahm.

Aber schon ist diesen Uebeln größtentheils abgeholfen. Das brittische Parlament hat 400,000 Pf. Sterling bewilligt. Eine gleiche Summe ist durch den Adel, durch die Kaufleute und durch die in England wohnenden Portugiesen und Spanier unterschrieben, um die nothwendigen Aufopferungen zu ersetzen, zu welchen die loyalen Einwohner sich bei der Invasion Portugals freiwillig entschlossen und die nutzlosen Verwüstungen wieder gut zu machen, welche von der Wuth und der Barbarei, „im „Namen des guten Geistes, der Mäßigung, der Ord„nung, der Sittlichkeit" welcher jetzt über das Schicksal der großen Nation gebietet, auch über Portugal gebracht worden sind.

Dies ist die Art, wie Großbritanien seine Alliirten verläßt, wenn sie ihren Bündnissen und sich selbst treu blieben, und sich nicht durch die ersten Unglücksfälle abschrecken lassen und verzagt werden. So widerlegt es die schmähenden Noten, die unverschämten Bothschaften, die lügenhaften Bülletins, welche die officielle Presse des Trugs in Frankreich ausstößt.

Wer sollte glauben, wenn man das obige gelesen hat, daß an demselben Tage, an welchem Massena seine Kanonen bei Santarem vergrub und seine Equipage abschickte, um den Rückzug anzutreten, eben dies Lügen-Organ, der Moniteur, welches, wie gewöhnlich, einen frechen Commentar zur Parlamentsrede des Prinz-Regenten lieferte, dennoch zu sagen wagte: „Wenn Massena, nachdem seine „Verstärkungen und sein Belagerungs-Geschütz an„gekommen ist und er eure Batterie vernichtet hat, „gegen euch marschiren will: oder wenn ihr selbst, „des gegenwärtigen verderblichen Kampfs müde, „gegen ihn marschirt, — was wird die Folge seyn? „Wenn ihr sieget, so habt ihr dennoch gar keine „Früchte davon zu erwarten, denn nach zwei Tage„märschen werdet ihr sogleich neuen Armeen be„gegnen.“

Die französische Armee hat 35 Tagemärsche seit dem 5ten März bis zum 9ten April unter beständiger Verfolgung der Engländer gemacht; und weit

entfernt, ein einziges Corps der Armee zu ihrer Unterstützung anzutreffen, ist sie gezwungen worden, bis nach Zamora und Toro, 30 Lieus jenseits der Grenzen Portugals, zurückzulaufen, um nur die ersten Truppen von Bessieres Corps anzutreffen.

Der Redacteur jener Noten, wer er auch sei, erlaubt sich nachher, indem er über die Schlacht von Busaco spricht, folgende Bemerkungen über den englischen General: „Lord Wellington hat es für „rathsam gehalten, die Position bei Busaco zu nehmen. Wenn er nun auch dadurch nicht den Ruhm „sich erwerben konnte, Portugall vertheidigt zu haben, weil er es schon 30 Meilen davon an seinen „Gegner verloren hatte, so deckte er doch drei „Viertheile von Portugal; er hielt die ganze französische Armee 40 Meilen von der Hauptstadt entfernt, er behielt seine communication mit Oporto „und den übrigen Provinzen jenseits des Duero „offen. Die französische Armee in Portugal wäre „über 80 Meilen von der Armee in Süden entfert gewesen, hätte zu ihrer Erhaltung nur die Hülfsquellen eines Landes gehabt, welches Lord „Wellington mit Vorbedacht hatte verwüsten lassen; sie würde daher gezwungen worden seyn, „ihre Convoyen aus Spanien durch unwegsame Straßen kommen zu lassen; sie würde in der Regenzeit ganz von Spanien abgeschnitten und gezwungen „worden seyn, nach Almeida zurückzukehren. Wenn

„daher der englische General sich nur 14 Tage in
„der Position von Busaco gehalten hätte, so würde
„er sich haben rühmen können, in diesem Feldzuge
„Sieger gewesen zu seyn und Portugal befreit zu
„haben. Man hätte ihm freilich die Vernichtung
„von 30 Meilen Landes vorwerfen können, aber
„diesen Vorwurf hätte er leicht zu beantworten ver-
„mocht, wenn er die Franzosen zur Räumung des Lan-
„des gezwungen, und so bewiesen hätte, daß diese Ver-
„wüstung zu seinem Siege beigetragen habe. Diese
„Combinationen und Rücksichten waren auch dem
„englischen General nicht entgangen, er hatte darum
„seine Stellung bei Busaco vertheidigt und sich ge-
„schlagen. Das Resultat der Schlacht war indes-
„sen ein Rückzug nach Lissabon in forcirten Mär-
„schen gewesen. Die französische Armee sei beinahe
„eben so schnell bei den brittischen Schiffen ange-
„kommen als Lord Wellington, und sie habe ei-
„nen unermeßlichen Vorrath von Lebensmitteln in
„den schönen Thälern des Tagus gefunden. Die Eng-
„länder wären daher bei Busaco geschlagen. Es sei
„gleich viel, ob es der General, oder die Officiere,
„oder die Leute wären, denn durch das Ganze der-
„selben würde nur eine Armee gebildet. — Der
„französische General habe gethan was er wollte,
„der englische General habe nichts gethan, nichts
„vertheidigt, habe keines seiner Projecte ausgeführt:
„die Schlacht bei Busaco habe sie alle vernichtet.“

Und damit ein schöner Sittenspruch die glückliche Tirade endige, welche Massena zu seiner grossen Verwunderung an dem Tage, wo er 2000 Mann am Alva, und im Gesicht eben dieser Höhen von Busaco einbüßte, erhalten haben mag, so setzte der Notenschreiber recht rührend hinzu: „Die Portugiesen „werden dem englischen General die von ihm nutzlos veranlaßten Verwüstungen zum ewigen Vorwurf machen. Wenn sie ihre Kinder belehren „wollen, wie die Engländer ein Land vertheidigen, „so werden sie ihnen die Ueberreste ihrer zerstörten „Palläste, ihrer Städte und ihrer Dörfer zeigen."

Es waren nur wenige Stunden nach der Bekanntmachung dieser Großsprechereien, als man zu Paris erfuhr, daß Lord Wellington Portugal auf den Hügeln vor Lissabon weit nachdrücklicher vertheidigt hatte, als dieß auf den Höhen von Busaco geschehen konnte, daß die französische Armee bei allen ihren unermeßlichen Hülfsquellen in den Thälern des Tagus, und in Spanien doch nichts mehr aus demselben ziehen könne, daß die siegende brittische Armee, statt immer neue Armeen vor sich zu finden, vier völlig desorganisirte, und über unwegsame Strassen fliehende Armeen vor sich her treibe, daß der brittische General alles gethan, was er sich vorgenommen; daß der französische General nichts gethan, nichts erobert, und keines seiner Projecte erreicht habe; und daß der Feldzug für erstern siegreich geendigt sey.

Er hatte gleichfalls angekündigt, daß „der Tag an welchem die Engländer sich einschiffen würden, ein Festtag seyn werde; daß die Vortheile des gegenwärtigen Kampfs für Frankreich um so viel größer wären, weil England so viel aufs Spiel gesetzt hätte; daß der Kampf ernsthaft seyn müsse, um entscheidend zu werden, daß er lange dauern müsse, damit er zu allen Resultaten führe."

Wenn der Verfasser dieser unüberdachten, und hochmüthigen Aeußerungen nicht bekannt wäre, so könnte man vielleicht nicht um hin, sich zu verwundern, wie jemand so unverschämt seyn kann, einer Nation von Geist, die natürlich zur Satyre geneigt ist, solche Ausgeburten aufzutischen, in deren jede Sentenz, nur wenig Tage nach ihrer Bekanntmachung, mit der größten Kraft auf deren Verfasser zurückfällt. Wahrlich, das Schrekenssystem muß in Frankreich sehr weit getrieben seyn, wenn man so gar verhindern kann, daß jemand von diesen erhabenen politischen, und militärischen Maximen eine spöttische Anwendung auf den Sieger und Besiegten mache.

Mit großer Wahrheit kann man jetzt sagen; daß der Tag an welchem die französische Armee Portugal räumte, für dessen Einwohner ein Festtag war, daß die Portugiesen den Franzosen die von ihnen veranlaßten Verwüstungen zum ewigen Vorwurf machen werden, und daß sie, wenn sie ihre Kinder

belehren wollen, von welcher Art der gute Geist der Ordnung und Sittlichkeit war, der sie umbilden wollte, auf die Ueberreste ihrer verheerten Dörfer, ihrer Schlößer, und ihrer niedergebrannten Städte hinweisen werden.

Es waren nicht die Höhen von Busaco, es waren die Höhen von Torres-Vedras, welche Lord Wellington mit großer Weisheit schon lange vorher zum Hauptpunkte gewählt hatte, um welchen di ganze Vertheidigung Portugals sich drehen sollte. Dieser General war viel zu klug, um die brittische Armee an den Grenzen Portugals, in einer Ebene, leichtsinnig aufs Spiel zu setzen. Auch stand der Marquis de la Romana nicht an, gleich anfangs öffentlich zu erklären, daß er von der Weisheit der Gründe, welche Lord Wellington abhielten zum Entsatz von Ciudad Rodrigo herbei zu eilen, völlig überzeigt sey. Beide Generale sähen wohl ein, daß diese Festung von Torres-Vedras aus, wieder erobert werden würde, und besonders, daß der Kampf ernsthaft seyn müsse, um entscheidend zu werden, daß er lange dauren müsse, damit er zu allen Resultaten führe."

Er ist entscheidend gewesen, dieser Kampf, in welchem nicht weniger als acht Corps der französischen Armee, oder 240000 Mann nur nach einer Beute strebten, aber zuletzt mit Schaam und Schande abziehen mußten.

Diese acht Corps sind; — Das Corps des Marschall Bessieres, welches die Invasions Armee im Norden von Spanien deckte.

Die vier Corps unter Ney, Regnier, Junot und Drouet, welche die Invasions Armee bildeten.

Die drey Corps im südlichen Spanien unter Marschall Soults Obercommando, und von Mortier, Victor und Sebastiani geführt; wovon das erste Portugal auf der östlichen Seite angriff, während die beiden andern diese Angriffe durch ihre Bewegungen unterstützten.

Der Kampf hat lange gedauert, man wird aber bald auch erfahren, daß er zu allen Resultaten geführet hat.

Sieben Monate brauchte man, um Torres-Vedras zu befestigen. Sieben Monate trotzte es den Drohungen von 240000 Franzosen. Dieser lange, und mit so vieler Weisheit geführte Feldzug hat 14 Monate und darüber gewährt.

Gegen das Ende desselben verließ Soult mit einer Division von Victors Corps die Stadt Sevilla, vereinigte sich mit einigen Divisionen von Mortiers Corps, und marschirte mit 22000 Mann nach Badajoz, um eine für Massena sehr nützliche Diversion zu machen. Die spanische Armee des Marquis Romana bestand auf ihrer Trennung von der Armee Lord Wellingtons, um ihren Mitbürgern zu

Hülfe eilen zu können. Der brave und loyale Chef derselben war indessen nicht mehr. — Dieser thätige, und kraftvolle Patriot von vielen Fatiquen ermüdet, erlag endlich unter denselben, Soult erhielt anfangs grosse Vortheile, aber Lord Wellington, welcher das Ganze des Feldzugs völlig übersah, wußte wohl, daß das Heil Spaniens von den Vortheilen abhienge, welche er über Massenas Armee errang, und nicht von denen, die er etwa auf der östlichen Seite von Portugal erhalten konnte. Nur dann erst, als der Feldzug in Portugal mit dem 5. März geendigt und entschieden war, detaschirte er mit der Schnelligkeit, die seinen Charakter so vorzüglich auszeichnete, 22000 Mann, um Soult und Mortier zu delogiren. Olivenza und Campo Major sind schon befreit, und die darin zurückgelassenen Garnisonen zu Gefangenen gemacht worden. Die Franzosen werden nun zur Vergeltung in Badajoz belagert; Soult ist nach Sevilla zurückgegangen, um Victor zu unterstützen; die spanischen Corps, und Streifpartheien sind überall viel thätiger und kühner geworden, und haben sich in grösserer Anzahl in Andalusien und den übrigen Provinzen gezeigt; alles verkündigt, daß die Wiedereroberung von Badajoz das Signal zur Befreyung des mittäglichen Spaniens seyn wird, wo die dortigen französischen sehr geschmolzenen Corps dasselbe Schauspiel der Desorganisation, und Demüthigung alsdann darstellen werden, welches die Corps der Armee im nördlichen Spanien schon gegeben haben.

Die Ungeduld, mit welcher Napoleon wünschte, daß Lord Wellington die ganze alliirte Armee, gleich zu Anfange des Feldzugs, durch eine grosse Schlacht zum Entsatz von Almeida, oder von Ciudad Rodrigo aufs Spiel setzen möge, die vielen Aufforderungen dazu, welche er ihm gab, beweisen die Weisheit des Vertheidigungssystems, welches der kluge englische General anzunehmen für gut fand, weit besser, als wir es auszudrücken vermögen. Er sah es deutlich, daß Frankreich zur Eroberung von Portugal so ungeheure Anstrengungen machte, als es nie, ja nicht einmal zur Vertheidigung seiner eigenen Grenzen gemacht hatte. Er bemerkte nicht blos daß man ihm den allerglücklichsten der französischen Generale, der zugleich für den geschiktesten gehalten wurde, entgegen gesetzt hatte, sondern auch die besten Offiziere von den übrigen Armeen wegrief, um sie in Portugal agieren zu lassen. Er wußte es, das Frankreich mit allen Mächten Europas die Halbinsel ausgenommen, Friede habe; daß die Ehre seines Herrschers compromittirt sey, daß die Drohungen desselben durch ganz Europa verbreitet worden waren, und daß er alles aufopfern würde, um seine Ehre durch Erfüllung der Zusagen welche er gemacht hatte, zu retten. Er fühlte die Nothwendigkeit eines Systems der Verzögerung, folgte demselben unwandelbar, ohne sich darum zu bekümmern, was man darüber sagen möchte.

So fest indessen Lord Wellington auch beim Vertheidigungssystem beharrte, so verlohr er dennoch keine Gelegenheit, wo er mit Aussichten des Vortheils ein Angriffssystem befolgen konnte. Die Hoffnung dazu bot sich bei Busaco dar. Er stellte die durch brittische Offiziere disciplinirte portugiesische Armee hier auf die Probe. Man fand während der dort vorfallenden grossen Schlacht keinen Unterschied zwischen portugiesischen und brittischen Soldaten. Die Truppen verdienten und erhielten das Vertrauen ihres Generals, sie lernten nun auf sich selbst, und auf ihre Kräfte zu vertrauen. Lord Wellington sah von diesem Augenblicke an, was er von ihnen in seinen künftigen Operationen erwarten konnte.

Lord Wellington lehnte die Bataille mit Massena in der festen Stellung, welche letzterer bei Santarem genommen hatte, glücklich ab. Er kannte die schwierige Lage in welcher sein Gegner sich befand. Er konnte fast bis auf einen Tag voraus berechnen, wenn sein Gegner sich zurück ziehen müsse, um nicht Hungers zu sterben. Er wußte es, daß von der Erhaltung der alliirten Armee, der einzigen, welche auf der ganzen Halbinsel den Franzosen sich entgegenstellen konnte, das endliche Loos des grossen Gebiets derselben abhänge. Die Politik, wie die Menschenliebe untersagte ihm ein unnöthiges Blutvergiessen, besonders da er mit Gewißheit vorher sehen konnte, daß ein Verzug dieselben Resultate herbeyführen würde. Die Vorbereitungen zur Verfolgung des

Feindes

Feindes auf seinem Rückzug waren so wohl überlegt und geordnet, daß ungeachtet der großen Talente des Reichsmarschalls, der den Rückzug leitete, die französische Armee unter beständigen Schlägen bis an die Gränzen und in dieselbe Gegend zurückgetrieben ward, von welcher ihr General en Chef, im vorigen Jahre seine eitlen mit unverschämten Drohungen, und mit heimtückischen Vorspiegelungen erfüllten Proclamationen hatte ausgehen lassen.

England hat sich nun die Ueberzeugung erworben, daß es eine Armee besitzt, die den Krieg versteht, und ihn in allen seinen Gestalten, nicht blos in Schlachten und Siegen, sondern auch in ermüdenden Rückzügen, lebhaften Verfolgungeu und Belagerungen kennt. Es weiß, daß es einen General hat, der die ersten Generale Frankreichs, diejenigen, deren Namen durch ihre Siege fast zum Sprichwort geworden sind, einen nach den andern zu schlagen wußte; daß es einen Anführer besitzt, der zuerst Loison und Junot, hernach Soult, dann Jourdan und Victor, und endlich diesen Massena, welcher durch seinen Ruhm sich über alle andere erhob, überwunden hat.

Seit langer Zeit wollten die Feinde Brittaniens dessen Ruhm blos auf die Heldenthaten zur See einschränken, durch welche seit einem halben Jahrhundert seine Marine sich so glorreich emporschwang. Man vergaß, oder schien die Kampftage

bey Poitiers, Crecy und Agincourt in alten Zeiten, die Heldenthaten Marlboroughs in neueren Zeiten zu vergessen. Die Generale und die französischen Redner werden hinführo lernen, mit mehr Achtung von den brittischen Kriegern zu sprechen, mit welchen Frankreich zu kämpfen hat. Sie wissen schon aus dem Beispiele eines Abercrombie und Moore, daß der brittische General zu siegen und zu sterben weiß. Sie haben in der Schlacht bei Corunna bewiesen, daß ihre Ergebenheit, ihre Vaterlandsliebe selbst unter den allerschwersten Prüfungen unwandelbar dieselbe ist. Sie lesen jetzt in den Trophäen von Maida, Barrosa *) und Portugal, daß die Stuarts, Grahams, Wellingtons und Beresforts jetzt mit ihnen ringen können, nicht blos wenn sie ihnen gleich sind, sondern wenn sie ihnen an Zahl nachstehen, und über dem noch mit Gefahren und Schwierigkeiten zu kämpfen haben, die den Sieg der brittischen Waffen nur noch rühmlicher machen.

Nachdem diese traurige Wahrheit endlich selbst zu den Füßen des kaiserlichen Throns angelangt

---

*) An dem Tage wo Massena seinen Rückzug anfieng, schlug General Graham mit nur 3500 brittischen Soldaten bei Barosa in Andalusien zwei Divisionen von Victors Corps, die sich auf 8000 Mann beliefen; tödtete und verwundete die Hälfte, und eroberte sechs Kanonen nebst einem Adler.

war, so bemühte man sich dennoch aufs neue sie den Franzosen zu verhehlen, indem man zehn Tage nach dem Anfange des Rückzuges aus dem Hauptquartier vom 15ten März schreiben ließ: „daß der Marschall „Fürst von Eßling für gut gehalten habe, eine Be„wegung zu machen, daß er mit seinem rechten Flü„gel sich gegen die See gewandt, seinen linken an „den Zezere gelegt, und sein Hauptquartier in Pom„bal etablirt habe; daß verschiedene von England be„zahlte Truppencorps geschlagen wären; daß die „Colonnen (der französischen Armee) im wahren „Sinne des Worts ganz Portugal durchstrichen, „und die Unterwerfung und Entwaffnung mehrerer „Grafschaften vollendet hätten.

Seitdem und bis zum 30ten April ist indessen gar keine weitere Notiz von dem genommen, was die Bothschaft vom December 1809 im voraus den Triumph des guten Geistes der Ordnung, der Sittlichkeit und Mäßigung über die verderblichen Leidenschaften genannt hatte.

Es freue sich nun die ganze Welt mit England und dessen Verbündeten über die Räumung von Portugal; es erblicke die Menge die Beispiele der Tapferkeit und Ausdauer, welche England auf der Halbinsel gab, als eine Probe von dem, was auch sie zu ihrer Rettung zu thun und zu hoffen habe. Es sey ihr unvergeßlich, daß die Eroberung von Lissabon das Signal zur Auflegung des Jochs seyn

sollte, unter welchem der größte Theil Europas darniederliegt.

Es sehe nun die Welt, in der glücklichen Befreiung Portugals, den Vorboten der Befreiung Spaniens, und der künftigen Befreiung Europas.

Es überzeuge sich jede Nation durch das Beispiel Portugals, daß Großbittanien niemals seine Bundesgenossen verläßt, wenn sie ihrem Bunde und sich selbst treu bleiben, und sich nicht durch die ersten Unglücksfälle abschrecken lasse.

Es erkenne jedes Volk, daß Großbrittanien ihr Gebiet nie an das seinige anzureihen strebt, aber seinen Ruhm und seine Reichthümer gerne mit ihm theilt.

Es bemerke Europa, wie sich der Durst des Despoten, während des Kriegs auf der Halbinsel, nach den schätzen der spanischen Colonien durch den Verlust aller seiner ihm zugehörigen Colonien bestraft hat.

Es vergesse keiner, wie weit Großbrittanien seine schützende Arme auszustrecken vermochte, wie es zu gleicher Zeit die Meerenge von Pharos und den Sund, das adriatische Meer und den finnischen Meerbusen sicherte, wie es mit der einen Hand die Insel Anholt, mit der anderen Sicilien bedeckte, und, wenn einst der Geist der Bosheit mit einem seiner gigantischen Sprünge, welche die Hölle ihm

gelehrt hat, nach der Verjagung von Cadix, raubsüchtig bis an die Thore von Archangel fliegen sollte, auch dort ein Admiral, und ein brittischer General zu seinem Empfange bereit seyn werden.

Es erhebe sich jeder brave Portugiese der Loyalität und der Vaterlandsliebe, welche er sich offenbarte. Er freue sich die Fallstricke vermieden zu haben, welche man seiner Rechtschaffenheit und Treue legte. Man lud ihn ein, die Franzosen als Freunde zu empfangen; aber er empfing sie wie ein Held. Er schützte sich selbst und sein Eigenthum gegen diejenigen, die seine Güter schon vertheilt, und ihn gleich den Seeleuten des Baltischen Meers zum fremden Sklavendienst eingeschrieben hatten. In den Ruinen seiner niedergebrannten Tempel danke er jetzt dem höhern Wesen, welches ihn mit Kraft und Muth zum Widerstande gegen den Staatenräuber beseelte, und sein Rauchopfer wird durch die noch glimmenden Ueberreste zum Herrn der Heerschaaren lauter und reiner empor steigen.

Es frage nun der Senat des Despoten, warum er nach den hohen Ankündigungen der Flucht des erschrockenen Leoparden, bei seiner Erscheinung jenseits der Pyrenäen, dennoch in Paris verweilte, während dieser Leopard seine Stellvertreter bis an den Fuß der Pyrenäen zurücktrieb? Warum er anstatt zur Eroberung der Halbinsel, dieses Grabes seiner Armee und seines Rahms, persönlich herbei-

zuckten, bei der Wiege seines Sprößlings unbeweglich sitzen blieb?

Es frage ihn die Schaar seiner Schreiber mit welchen neuen Sentenzen sie jetzt gegen Großbrittanien zu Felde ziehen, welche neue Redensarten sie wählen sollen, um in ihren Abhandlungen eine Regierung, einen General, und eine Armee zu verkleinern und zu schrecken, welche ihn besiegt haben *). Es erzittere nun der wilde Krieger, vor den einst alles zitterte. Er täusche sich immerhin mit der eitlen Hoffnung, durch drohenden Uebermuth Europa immer zu schrecken und zu betrügen; England wird nie aufhören ihn überall zu bekämpfen; die Binde abzureissen, welche die Augen der Menschen verhüllt, und die Ketten zu brechen, mit welchen er seine Sklaven belastet hat.

---

*) Ich bin entschlossen die Angelegenheiten Spaniens mit dem größten Nachdrucke zu betreiben, und die Armeen zu vernichten, welche England dort gelandet hat. (Botschaft an den Senat vom 21ten September 1808.)

Soldaten ich erkläre, ich bedarf eurer. Der häßliche Leoparde verunreinigt das Gebiet Spaniens und Portugals durch sein Daseyn. Euer Anblick erfülle ihn mit Schrecken und treibe ihn zur Flucht. Bis zu den Säulen des Hercules wollen wir unsere siegreichen Adler tragen. Dort haben wir eine uns angethanene Schmach zu rächen. (Rede an die Soldaten am 11ten Sept. 1808.)

Es möge das Heer seiner Schmeichler und bezahlten Dichter den Vorzug der durch ihn angekündigten Sittenverbesserung scheinbar beklagen, und allen seinen Witz und Gelehrsamkeit erschöpfen, um ihm den Vorsitz unter allen Helden der Vorzeit zu verschaffen; die unpartheyische Geschichte hat ihm schon einen gehörigen Platz angewiesen.

Unter diesen günstigen Aussichten fängt der Feldzug des Jahrs 1811 in Spanien an. Lord Wellingtons Armee ist während seines Triumphs verstärkt worden, und beträgt jetzt 50000 Mann, von denen 45000 wirklich im Felde stehen; die alliirte Armee zählt ausserdem 45000 Mann regulairer portugiesischer Truppen, von denen 25000 Mann im Felde stehen. Die disponible Armee beläuft sich daher auf 70000 Mann.

Was kann man nicht von einer so großen Macht erwarten, da sie von dem Sieger bei Vimeira, Talavera und Busaco geführt wird? Was darf man nicht von einem Cabinet hoffen, welches bei allen Besorgnissen des Publicums doch niemals ein Zeichen von Furchtsamkeit gegeben hat, und entschlossen zu seyn scheint, neue Kräfte und neue Hülfsmittel zur glücklichen Entscheidung einer Sache, welche es für die seinige erklärt hat, anzuwenden?

Was darf man nicht von Operationen sich versprechen, die nach dem Willen und dem Beifalle eines Prinzen geleitet werden, welcher den bekannten Grundsätzen seines erlauchten Vaters zur Wiederherstellung der alten gesellschaftlichen Ordnung völlig gemäß denkt?

Qua dignum te laude feram, qui pene ruenti
Lapsuroque tuos humeros objeceris orbi.

Wohin Lord Wellington seine Augen richtet sieht er nur dieselben Marschälle vor sich, welche er mit einer geringeren Anzahl überwunden und verjagt hat.

Die Idee der Unüberwindlichkeit des Unterdrückers der Welt ist schon durch Eylau und Aspern erschüttert worden, am Ufer des Tagus verschwand sie gänzlich.

Dieß ist die glückliche Folge des Feldzugs von Portugal im Jahr 1810. Dies sind die schönen Früchte des Bündnisses, und der Anstrengung zweier großen Nationen. Mit inniger Zufriedenheit und gerechtem Stolz darf man das Gemählde davon aufstellen. Man darf nicht fürchten daß ein einziges Factum widerlegt, oder eine einzige Behauptung widersprochen werde. In diesem England, welches der Herrscher Frankreichs so oft gelästert hat, das

aber alle seine Schmähungen durch Siege beantwortete, bleibt bei der Freiheit der Aeußerung öffentlicher Meinungen die Wahrheit niemals verhehlt. Alle polischen Partheien haben sich vereinigt, dem Lord Wellington, und seinen braven Armeen eine National-Danksagung durch einmüthigen Zuruf zu beschließen, und so durch ihren gemeinschaftlichen Beifall sein politisches und militärisches Verhalten zu billigen. Vergebens wird der Moniteur in seinen Bulletins diesen Feldzug mit solchen Farben darzustellen streben, welche dem gegenwärtigen Aerger, und den künftigen Planen des Kaisers der Franzosen am angemessensten sind; man wird sie alle so beantworten können: „Ihr seyd gekommen um eure „Adler auf den Wällen Lissabons aufzupflanzen, „und die Engländer ins Meer zu jagen, aber die „Engländer haben euch und eure Adler nach siebenmonathlichem hartnäckigen Ringen aus Portugal „fortgetrieben; ihr waret im October vor Lissabon; „ihr seyd im April bei Ciudad Rodrigo. Ihr „habt das schrecklichste Elend über eine Nation zu „bringen gesucht, welche ihr nicht unterjochen konn„tet. England hat alles gethan, um dasselbe wieder „gut zu machen. Es hat das Beispiel gegeben, daß „es möglich ist auch zu widerstehn, wenn man es „nur ernsthaft will; es hat bewiesen, daß dessen „Regierung wegen der Treue in der Erfüllung ihrer „Zusagen, und dessen Unterthanen wegen ihrer „Tugenden das größte Vertrauen verdienen. Dieß sind

„Thatsachen welche der Neid nicht verdrehen, und
„der bitterste Haß gegen Großbrittanien nicht be-
„streiten kann.“

Recte facte refert, orientia tempora notis
Instruit exemplis, inopem solatur, et aegrum.

HORATIUS.

Der

Feldzug in Portugal

1810 — 1811.

Zweite Abtheilung.

In dem ersten Theile des Abrisses der Geschichte dieses Feldzuges verließen wir Lord Wellington an den Gränzen Castiliens, nachdem er die vier Corps der sogenannten französischen Armee von Portugal nach Spanien hatte zurückkehren sehen. Sie waren durch den Sieg bei Busaco, durch Krankheiten, durch Desertionen und durch mehrere Gefechte während ihrer schändlichen und durch Blutvergießen bezeichneten Flucht um die Hälfte verringert worden. Wir werden den Fortgang der Operationen, welche der Räumung Portugals folgten, flüchtig erzählen.

April.

Affaire von Sabugal; Vorfälle von Estremadura.

Der Ueberrest des sechsten und achten Corps der französischen Armee unter dem Marschall Ney und dem General Junot war bis nach Salamanca

und Zamora zurückgegangen, um Lebensmittel, Sold und Verstärkungen zu holen. Sie verloren einen ihrer Chefs, den Marschal Ney, welcher durch höhern Befehl nach Paris gerufen ward.

Die Affaire von Sabugal am 3ten April, in welchem das ganze Corps des General Regnier, mit einem Verlust von 200 M. an Todten und 300 Gefangenen, durch die Divisionen der leichten Truppen unter dem Obristen Bekvit geschlagen wurde, vollendete die Reinigung Portugals von franz. Truppen; es blieb nur eine Garnison in Almeida unter dem Commando des General Brennier; die letzten französischen Kolonnen hatten am 4ten Agueda passirt, und die Stadt Almeida blieb ihrem Schicksal überlassen.

Lord Wellington, welcher Ursache hatte zu glauben, daß die französische Armee fürs erste nicht im Stande seyn würde, diesem Ort zu Hülfe zu kommen, machte zur Blokade desselben die nöthigen Anstalten und benutzte den gegenwärtigen Stillstand der Operationen in Norden, um sich zur Armee des Marschals Sir William Beresford zu begeben, indem er dem General-Lieutenant Sir Brent-Spencer das Commando der Armee an den Gränzen Castiliens übertrug.

Zu den Operationen der Armee des Sir William Beresford gehörte eine Affaire der Kavallerie

in Logo de Malto am 24ten März zwischen dem Brigadier-General Long und einem Detaschement Franzosen unter dem Befehl des General Latour Maubourg, welcher auf der Straße von Campo Major zur Observation stand. Dieses Detaschement wurde zusammen gehauen, und die wenigen Fortgekommenen bis Badajoz unter beständigem Gefecht verfolgt. Es verlor ausser dem Obristen Chamorin vom 26sten Regiment einem ausgezeichneten Officier, 600 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen *); man nahm auch 6 Kanonen, welche aber wegen Mangel an Pferden nicht mit fortgebracht werden konnten.

Am 7ten wurde eine Schwadron des 13ten leichten Dragoner-Regiments bei Juramenha vom Feinde überfallen, welcher davon 60 zu Gefangenen machte **).

---

*) In dem französischen Berichte über dieses Gefecht heißt es: daß es dem Grafen Latour Maubourg nicht mehr als ein Schock Todte, ein hundert Verwnndete und vier Dutzend Vermißte gekostet habe.

**) Der Moniteur begnügt sich bei diesen Gelegenheit zu sagen: daß der Graf Latour Maubourg, welcher das fünfte Corps commandirte, eine Recognoscirung der Vorposten Beresfords unternommen und der General Bailard dabei 100 Gefangene gemacht habe.

Dieser kleine Unfall wurde sehr bald durch eine Affaire gerächt, welche am 16ten zu los Santos vorfiel, wo nämlich die alliirte Cavallerie auf die französische Cavallerie fiel, eine große Menge derselben tödtete oder verwundete und 100 Gefangene machte *).

An demselben Tage, nämlich den 16ten April, wurde Olivenza wieder genommen. Es ergab sich dem Generalmajor Cole auf Discretion, welcher dort 482 Mann Soldaten und Officiere zu Gefangenen machte, unter denen nur 96 Kranke sich befanden **).

Während der Eroberung von Olivenza trieb der General Beresford die Truppen aus Estremadura, welche Soult noch darin zurückgelassen hatte; nach Beendigung dieses Geschäftes begab er sich nach Elvas, um Lord Wellington zu treffen. Beide Generale, von zwei Bataillons der deutschen Legion und zwei Schwadronen portugiesischer Cavallerie escortirt, recognoscirten Badajoz am 22ten April. Drei Bataillons,

*) Diese Affaire wird vom Moniteur ganz mit Stillschweigen übergangen.

**) Der Moniteur nach seiner gewöhnlichen Wahrheitsliebe behauptete, daß die Garnison von Olivenza sich bei der Annäherung Beresfords zurückgezogen habe, und letzterer dort nur 200 Kranke gefunden habe.

taillons, welche aus der Stadt marschiert waren, scharmuzirten mit dieser Escorte *).

Die Operationen der Belagerung dieses Ortes sollten ihren Anfang nehmen, aber weil durch das plötzliche Anschwellen des Guadiana die Brücke fortgerissen wurde, welche Marschall Beresford mit großer Schwierigkeit bei Juramenha zu Stande gebracht hatte, und welcher Fluß nirgend mehr zu durchwaten war, so befahl Lord Wellington dem M. Beresford, die Belagerung bis zur Wiedererbauung der Brücke auszusetzen, jedoch Badajoz so enge, als möglich zu blockiren.

In dieser Zwischenzeit war Soult nach Sevilla gegangen, um zur Besänftigung der Erbitterung, und zur Abstellung der Unordnung, welche wegen der Bataille von Barroza unter den französischen Generalen der drei Corps der Südarmee herrschte, einen Versuch zu machen.

Der Marschall Mortier verließ die Armee, gieng nach Madridt und von da nach Paris, nach-

---

*) Lord Wellington, sagt der Moniteur, wollte Badajoz am 22ten recognosciren; der General Philippon hat mit zwei Bataillons einen Ausfall gemacht und ihn nachdrücklich zurückgeschlagen.

dem er das Commando des fünften Corps dem General Latour Maubourg übergeben hatte.

Kleine Corps spanischer Truppen unter der Anführung des thätigen Ballasteros und der Generale Zayas und Lordizabal hatten mehrere Gefechte mit den französischen Detaschements gehabt, welche die Grafschaft Niebla occupirten; aber die geringen Vortheile, welche sie von Zeit zu Zeit errungen, wurden durch die ernsthaften Schlappen, welche ihnen oft angehängt wurden, mehr als aufgewogen.

Der General Blake, ein Mitglied des Conseils der Regentschaft von Spanien, entschloß sich aus Cadix an der Spitze von 8000 Mann, welche aus der Garnison gezogen waren, abzugehen, und landete mit dieser Macht zu Ajamonte, um sich mit der Arme des Marschall Beresford zu vereinigen, welche damals in der Stellung in Estramadura sich befand, die von Lord Wellington ihr angewiesen war.

Der General-Lieutenant Sir Brent Spencer, welcher an den Gränzen Castilliens geblieben war und den Auftrag hatte, die Blockade von Almeida, zu leiten und die Bewegungen Massenas zu beobachten, zeigte indessen dem Lord Wellington an, daß der Feind seine Truppen am Agueda zusammen zöge und eine beträchtliche Macht in Ciudad Rodrigo versammelt sey. Lord Wellington hatte immer die Absicht gehabt, zu seiner Armee im Norden gegen das

Ende dieses Monats zurückzukehren. Diese Nachricht beschleunigte seine Abreise nur um zwei Tage.

Massena, welcher von der Abreise des Lord Wellington nach dem südlichen Theile unterrichtet war, und durch die Vorwürfe, die er wegen seines Feldzugs aus den Tuillerien ohne Zweifel erhalten haben muste, wie auch durch eine günstig scheinende Gelegenheit zur Rache für die Befleckung seines Ruhms angespornt werden mochte, entschloß sich einen großen und ernsthaften Versuch zu machen und hinter das Observations-Corps der Alliirten, welches zwischen der Agueda und Coa stand, einzudringen und Almeida zu entsetzen. Es war ihm freilich nicht mehr möglich, an eine Eroberung Portugals zu denken, aber er glaubte, es sich selbst und seinem Kaiser schuldig zu seyn, durch eine glücklich ausgeführte Operation die Ehre seiner Waffen rächen zu müssen und denn auf ewig diese ihm so unselige Gränze zu verlassen, welche der Zeuge eines durch so viele Schande bestraften Uebermuths gewesen war. Sie diente noch einmal zum Zeugen einer neuen Niederlage der Armee von Portugal. An den beiden Tagen, am 3ten und 5ten Mai wurden zwei der rühmlichsten Schlachten durchfochten, welche die militairische Laufbahn des Lord Wellington schmücken.

Mai.

Schlacht von Fuentes de Onor, am 3ten und 5ten Mai.

Als Massena Lord Wellington noch vor Badajoz glaubte, war dieser der Armee schon wiedergegeben, welche von ihm immer auf dem Wege des Ruhms geführt worden war. Seine Ankunft im Hauptquartier am Abend vor der Schlacht, wurde von den Generalen, die ihn als ihr Muster bewunderten, von den Offizieren, die ihn als ihren Freund beobachteten, und von den Soldaten, die ihn als ihren Vater liebten, als ein Unterpfand und als Vorläufer des Sieges angesehen, und diese Ahndung blieb nicht unerfüllt.

Das Ganze der Französischen Armee, nämlich alles, was vom zweiten, sechsten und achten Corps übrig geblieben war, nebst dem Theile des neunten Corps, welcher noch nicht mit den drei übrigen incorporirt worden, ferner die ganze Cavallerie, welche man in den Provinzen von Castilien und Leon auftreiben konnte, und 900 Mann von der kaiserlichen Garde nebst 1500 Mann Cavallerie, welche in Spanien zurückgeblieben waren, als Massena in Portugal einfiel, passirte den Agueda und rückte gegen Almeida vor. Es bestand aus mehr als 45000 Mann, welche vor Begierde sich zu rächen brannten. Die alliirte Armee zählte höchstens 35000 M. von

denen 5000 M. mit der Blockade von Almeida beschäftigt waren.

Bei der Untersuchung des Terrains sah Lord Wellington auf den ersten Blick, daß Fuentes de Onor der Punkt seyn würde, gegen welchen der Hauptangriff des Feindes sich richten würde. Der brittische General wandte daher seine Aufmerksamkeit auf diesen Punkt.

Am 3ten Mai Nachmittags wurde dies Dorf, wie man es vermuthet hatte, durch zwei ganze Corps, nämlich durch das sechste und achte und durch die Cavallerie angegriffen. Es waren damals in dem Dorfe 5 Bataillons leichter brittischer und deutscher Infanterie, welche sich mit der größten Tapferkeit vertheidigten und dort behaupteten *); da indessen ein Theil des Dorfes für einige Augenblicke von den Franzosen besetzt worden war, so schickte Lord Wellington 3 neue Regimenter dahin, nämlich das 71ste, 79ste und 24ste. Der Obristlieutenant Cadogan griff den Feind an der Spitze des 71sten Regiments mit

*) Eins vom 60sten Reg. commandirt von Oberstlieutenant Williams. Eins vom 42sten Reg. commandirt von Major Dick. Eins vom 92sten Reg. commandirt von Major Macdonell. Eins vom 73sten Reg. commandirt von Major Car, und das 3te Linien-Bataillon der deutschen Legion von Major Aly.

dem Bajonette an und trieb ihn ganz aus dem Dorfe. Die Nacht machte dem Kampfe ein Ende; die englischen Truppen behaupteten sich in allen ihren Posten.

Der französische General selbst läßt in seinem Berichte über diese Affaire dem Scharfblick und der Beurtheilungskraft des Lord Wellington Gerechtigkeit wiederfahren. Der englische General, so schreibt jener, als er einen Theil seiner Linie durch die Besetzung dieses wichtigen Postens coupirt sah, warf unaufhörlich neue Truppen hinein und bemächtigte sich desselben.

Der 4te Mai wurde größtentheils mit Recognoscirungen auf beiden Seiten zugebracht.

Massena ließ das Corps des General Jünot von Almeida am linken Flügel der Position aufmarschiren, welche vom 6ten Corps von Fuentes de Onor occupirt war. Lord Wellington machte Bewegungen, welche denen des Feindes entsprachen, und besetzte alle Päße und alle zugänglichen Punkte seiner Linie mit Truppen.

Der Tag verlief unter Märschen und Contramärschen und unter Dispositionen zum Angriff und zur Vertheidigung für den folgenden Morgen.

Früh um 5 Uhr wurde der Kampf schon erneuert; es war eine ununterbrochene Folge von Angriffen und Manöuvres, bei welchen man auf bei-

dern Seiten eben so viel Kunst als Tapferkeit offenbarte. Die französische Cavallerie unter dem General Montbrün war beständig engagirt. In einem ihrer Angriffe verlohr sie den Obersten La Motte vom 13ten Chasseur-Regiment, welcher nebst vielen seiner Leute zu Gefangenen gemacht wurde. In einem andern wurde sie durch das Regiment Chasseurs britanique zurückgetrieben. Bei einer dritten Gelegenheit wurde sie durch ein Detaschement der leichten Infanterie des Herzogs von Braunschweig zum Weichen gebracht; das Haupt-Corps der französischen Cavallerie wurde durch das Feuer von Generalmajors Houstouns Division beständig in Respect erhalten. Der Hauptangriff des Feindes war indessen abermals gegen das Dorf und die Position von Fuentes de Onor gerichtet. Man konnte mit Wahrheit sagen, daß der Name dieses Dorfes allein die Streitenden anfeuerte, denn die Schlacht, welche hier geliefert wurde, glich mehr einem Tournier, wo es nicht um wirkliche Vortheile sondern bloß um den Ruhm des Tages zu thun ist. Der einzige Vortheil, welcher im Fall eines Sieges von Massena erwartet werden konnte, war das Fortkommen der Garnison von Almeida und eine günstige Gelegenheit vor der Armee und der französischen Nation proclamiren zu können, daß die englische Armee geschlagen worden sei. Die brittische Armee aber brannte vor Begierde, die Lorbern unversehrt zu erhalten, welche in diesem Feldzuge von derselben gesammelt waren.

Dies Dorf blieb daher den ganzen Tag ein Schauplatz des Blutvergießens. Es wurde wie am dritten mehrere Malen genommen und wieder verlohren, denn die französischen Truppen konnten sich nie länger als einige Augenblicke in demselben behaupten. Lord Wellington ließ immer neue Verstärkungen dahin kommen, welche den Feind schnell hinaustrieben. Diese Bewegungen beschreibt indeß der französische General in seinem Berichte mit folgenden Worten: „Das Corps des rechten Flügels der englischen Arme flüchtete sich zerstreut gegen das Centrum, wo es sich hinter den englischen Regimentern, die in aller Eile vom linken Flügel kamen, wieder vereinigen konnte.“

Es ist aber nicht abzuläugnen, daß der franz. General an einem andern Orte die Geschicklichkeit, welche sein Gegner während dieses Tages offenbarte, eingesteht. Er bemerkt nämlich: „daß die Dörfer Fuentes de Onor und Villa Formosa in zwei sehr felsichten und nur mit sehr großer Schwierigkeit zugänglichen Ravinen lägen, daß Lord Wellington dieselben mit Scharfschützen gefüllt, die Seiten mit vieler Artillerie besetzt und die Spitze der Bergfläche durch drei große Carrées occupirt habe.“ An einer andern Stelle des Berichtes prätendirt Massena, „daß seine Cavallerie in diese drei große Carrées eingedrungen sey, aber der Feind Zeit gehabt hätte, die Spitze der Bergfläche durch verschiedene Linien

englischer Infanterie wieder zu gewinnen; daß der Feind neue Truppen in Fuentes de Onor geworfen, und daß er auch jene in Villa Formosa auf seinen rechten Flügel verstärkt habe.“ Die Divisionen Ferey und Claparede, sagt er dann, griffen Fuentes de Onor mit Nachdruck an und jagten den Feind mehreremale hinaus, aber sobald sie an die Spitze des Dorfes kamen, wurden sie durch die Artillerie niedergedonnert. Die Engländer hörten nicht auf, beträchtliche Verstärkungen ihrer besten Truppen in das Dorf zu werfen und es von den Felsen her anzugreifen, welche sich auf der rechten Flanke desselben befanden. Einen Augenblick nachher wagt er zu sagen, daß er den ganzen englischen rechten Flügel geworfen und geschlagen und mehr als eine Linie Terrain demselben abgenommen habe; aber er gesteht in demselben Paragraph, daß Lord Wellington in der Nacht nach der Bataille sich damit beschäftigt habe, die Spitze der Bergfläche stark zu verschanzen, daß er zu gleicher Zeit in den Ravinen und hinter den Felsen mehrere Werke mit Faschinen und Erde angelegt und die Höhen der Dörfer Fuentes de Onor und Villa Formosa barricadirt und so alle Ressouren der Befestigungskunst aufgebothen habe, um sich gegen einen so lebhaften Angriff zu vertheidigen.

Wenn die französische Armee nun aber mehr als eine Linie auf dem rechten Flügel der englischen Armee an Terrain gewonnen hatte, wie kam es, daß

Fuentes de Onor, das große Kampfziel nicht schon längst tonrnirt und genommen war? In der That, wenn man ausser diesem in die Augen fallenden Widerspruche noch von Seiten des Feindes eines weitern Geständnisses über den vollkommenen Triumph der alliirten Armee in dieser merkwürdigen Schlacht bedürfte, so wird man es in dem Paragraph finden, welcher gleich auf diesen Bericht folgt.

Massena sagt darin: „um die Vortheile dieses Tages zu benutzen, ist es meine Absicht, mich Almeida zu nähern.“ Aber;—wie hat er sich Almeida genähert? Nachdem er 3 ganze Tage darüber berathschlagt hatte, wie er sich diesem Orte nähern könnte, zog er mit allen seinen Truppen am 9ten Abends ab, gieng über den Azawa zurück und deckte seinen Rückzug durch seine zahlreiche Cavallerie. Am 10ten passirte er den Agueda und überließ so Almeida seinem Schicksal, während das 2te Corps über die Brücke von Barba del Puerco retirirte.

So! so benutzte er die angeblichen Vortheile.

Die Armee von Portugal zerstreute sich nun zum zweitenmal in Cantonnements über Castilien und Leon. Die Todten, welche sie bloß in dem Dorfe Fuentes de Onor zurückgelassen hatten, beliefen sich auf 600 und wurden von der brittischen Armee begraben. Man schätzte ihren Verlust in den beiden Tagen auf 8000 Mann, hors de Combat. Mehr

als 2000 Mann waren getödtet, 5 Generale und 3000 Mann wurden verwundet nach Salamanca gebracht; der Verlust der alliirten Armee dagegen betrug 225 Todte, 1100 Verwundete und 300 Gefangene.

Der Antheil des Verlustes der Portugiesen in dieser Liste belief sich auf 278 M., ein Beweis, mit welcher Tapferkeit sie kämpften. Der spanische General Don Julian Sanches, welcher ein kleines Corps Guerillas in Castilien commandirte, hat zu dem glücklichen Ausgange der Schlacht durch die Behauptung von Nave d'Aver auf der äußersten Spitze des rechten Flügels der alliirten Armee, welchen Posten Lord Wellington ihm anvertraut hatte, und durch das Vorschicken seiner Detaschements bis nach Ciudad Rodrigo während der Affaire, gleichfalls beigetragen. Auf dem Rückzuge der Franzosen tödtete er eine große Menge derselben, besonders von den Mameluckeu.

Dieser Sieg war um so rühmlicher, weil Massenas Armee aus 40000 Mann Infanterie und 5000 Cavallerie bestand, auch seine Truppen ungefähr einen Monath Zeit gehabt hatten, auszuruhen, und sich nach ihrer Räumung Portugals wieder zu organisiren; überdem waren sie der angreifende Theil und hatten nicht mehr als 28000 M. Infanterie und 2000 Cavallerie gegen sich. Außer dieser numerischen Ueberlegenheit

war es ihnen noch besonders günstig, daß es in der alliirten Armee an Fourage fehlte, daß die Cavallerie durch die Fatiquen während der Verfolgung, sehr gelitten hatte, und die Armee durch Abschickung einer Brigade zur Verstärkung des Marschall Beresford in Estremadura noch mehr geschwächt worden war. Diese Rücksichten waren es, welche Lord Wellington abhielten, um auf seiner Seite den Angriff zu machen. Er hätte zu diesem Zwecke alle seine Truppen zusammen ziehen müssen, und wenn der Vortheil nur einigermaßen zweifelhaft geblieben wäre, so konnte Massena das Zusammenziehen aller alliirten Truppen auf einem Punkt benutzen, um Verstärkungen in Almeida zu werfen.

Aus dem bishero gesagten erhellet indessen deutlich genug, daß Lord Wellington, ob er gleich erst am Abend vor der ersten Affaire bei seiner Armee ankam, alle mögliche Bewegungen des Feindes nicht blos vorhergesehen, sondern sich auch gegen dieselben gesichert hatte. Es erhellet, daß er in einem Augenblick alle Anordnungen zu treffen vermochte, um den Hauptangriffspunkt befestigen und augenblicklich mit Verstärkungen versehn zu können. In der That der Feind mochte immerhin alle seine Hülfsmittel gebrauchen, alle seine Macht anwenden, alle seine militairische Talente und seine ganze physische Kraft ins Spiel bringen, er fand überall das Genie des Lord Wellington und unüberwindliche Hindernisse gegen

sich. Es war ein Wettstreit der Geschicklichkeit und militärischer Talente im Ringen um Positionen und Manöuvres, in welchen Massena noch einmal unterliegen muste.

Ein einziger Umstand warf einen kleinen Lichtstrahl auf den sterbenden Ruhm dieser Armee; dieß war ein Schritt der Verzweiflung, welcher von dem in Almeida commandirenden General unternommen wurde. Der General Brennier, als alle Hoffnung eines Entsatzes verlohren war, entschloß sich nämlich am 11ten in der Nacht Almeida zu räumen und unter dem Schutze der nächtlichen Dunkelheit und des Stillschweigens in einer zusammen gedrängten Colonne einen Weg durch die verschiedenen englischen Truppen-Corps zu suchen, welche diesen Platz umringt hielten. Es gelang ihm bis zu einem Punkte; er erreichte das Corps Regnier, aber er verlohr vor seiner Vereinigung mit demselben ein Drittheil seiner Garnison. Er verdankte sein Entkommen dem Mißverständnisse, durch welches der Weg nach der Brücke von Barba del Puerco vom 4ten Regiment verfehlt wurde; übrigens ließ man diesem entschlossenen und mit Nachdruck ausgeführten Coup de main auch von Seite der Feinde des französischen Generals Gerechtigkeit wiederfahren.

Massena aller Hoffnung beraubt, jemals einen Eindruck auf Portugal machen zu können, reiste noch in demselben Monath nach Paris ab, und nach-

dem er, trotz der ihn begleitenden Escorte von 2000 Mann, nur mit vieler Schwierigkeit und Gefahr durch Spanien gekommen war, traf er endlich in der Hauptstadt ein, um dort das traurige Schauspiel eines Günstlings des Sieges aufzustellen, der 8 Monathe lang von einem brittischen General und von portugiesischen Miliz-Soldaten beständig Schläge erhalten hatte.

Ihm folgten sehr bald Junot, Loison und mehrere andere Chefs der Armee von Portugal. Ihr Aufenthalt in Paris dient jetzt dazu um die Leser des Moniteurs von der Unverschämtheit der Prophezeihungen zu belehren, welche dieses Journal im vorigen Winter ohne Aufhören vorbrachte und welche wir schon bei einer anderen Gelegenheit berührt haben.

Ein anderer Reichsmarschall, Marmont, wurde von den Illyrischen Provinzen nach den Lusitanischen Provinzen verschickt, um dort das Obercommando der Armee zu übernehmen, welcher man, um der politischen Meinung willen, noch den Titel einer Armee von Portugal zu geben für gut fand. Indessen war der nördliche Theil der Halbinsel dem Südlichen, dem Herzoge von Ragusa und dem Herzoge von Dalmatien untergeordnet.

Schlacht bei Albuera, am 16ten Mai.

Der Herzog von Dalmatien, der unter dem Titel Marschall Soult besser bekannt ist, setzte sich am 10ten Mai, das heißt an demselben Tage, an welchem sich die Franzosen für immer aus dem nördlichen Theile von Portugal zurückgezogen, von Sevilla nach Badajoz in Marsch; am 10ten vereinigte er sich bei Zafra mit der Cavallerie unter Latour Maubourg, welcher dem M. Mortier im Comando des fünften Corps gefolgt war. Seine Armee, welche mit einer außerordentlichen Schnelligkeit marschirte, war am 16ten May Morgens schon bei dem kleinen Fluße Albuera angekommen, und zählte 28000 Mann, worunter sich viele Cavallerie befand.

Die alliirte Armee unter den Befehlen des Marschalls Beresford bestand aus brittischen, portugiesischen und spanischen Truppen; die letzteren waren theils von den kleinen Corps Castanos, dessen Cavallerie unter dem Commando des Grafen de Jlleme Villamur stand, theils von dem Corps des General Blake, welcher erst in der Nachr von 15ten bis zum 16ten eintraf, zusammen gesetzt. Alle diese vereinigte Truppen beliefen sich auf ungefähr 25000 Mann, wovon 8000 Engländer, 7000 Portugiesen, und 10,000 Spanier waren.

Der Zweck des Vordringens der französischen Armee war: Badajoz zu Hülfe zu kommen, welches

seit dem 3ten, so bald nämlich das Abnehmen des Wassers im Guadiana den Transport der Munition und Artillerie erlaubte, völlig eingeschlossen war.

Der schnelle Marsch des Marschalls Soult und seine in die Augen leuchtende Absicht zur Lieferung einer allgemeinen Feldschlacht, erlaubten dem General Beresford die Theilung seiner Truppen nicht. Er gab daher augenblicklich den Befehl zum Aufhören aller Operationen gegen Badajoz, und ließ die Kanonen und Munition, welche er zur Belagerung hatte herbringen lassen, nach Elvas zurückfahren Auf diese Weise wurden alle seine Truppen am 16ten völlig vereinigt, um den Angriff der französischen Armee zu erwarten. Doch erst am Morgen des Tages der Schlacht stieß das Corps des General Blake und die Division des Generals Cole, welche zur Bedeckung des Transports der schweren Artillerie und Munition bei Badajoz zurückgeblieben war, zu ihm.

Der Angriff fing nun um 9 Uhr Morgens an. Die Spanier waren auf einer Höhe am rechten Flügel placirt, ihnen zur linken stand die englische Division des General Stuart, und die portugiesische Division des Generals Hamilton. Die Franzosen machten eine Demonstration gegen den linken Flügel der alliirten Armee und benutzten die Zeit dieses ihres falschen Angriffs, um mit ihren Hauptcorps und ihrer vorzüglichsten Macht gegen die Stellung

vor=

vorzudringen, welche die Spanier am rechten Flügel occupirten. Die Truppen widerstanden diesem concentrirten Angriff mit Unerschrockenheit, wurden aber zuletzt gezwungen, für einen Augenblick zu weichen, und mußten die von ihnen besetzten Höhen verlassen. Doch was zum unsterblichen Ruhm dieser Truppen dient, sie sammelten sich an dem Fuße derselben wieder, kehrten zum Angriff des Feindes zurück, und hielten ihn durch ihr Feuer in Respect, bis die englischen und portugiesischen Brigaden und die Reserve ihnen zu Hülfe kamen. Der Sieg wurde mit einer beispiellosen Hartnäckigkeit streitig gemacht. Der Feind überlegen an Artillerie und Cavallerie, wiederhohlte seine Angriffe mit diesen beiden Waffen. Eine englische Brigade von 3 Regimentern unter dem Obristlieutenant Colborne griff mit dem Bajonette an, aber durch einen Ueberfall eines Rgts. pohlnischer Lanzenträger, welche bei einem heftigen Gewitterregen nicht zeitlich genug gesehen und entdeckt werden konnten, verlohr sie beträchtlich, ohne jedoch einen Zoll breit zu weichen. Die Brigade des Generals Cole war unterdessen den Franzosen auf die linke Flanke gekommen, und da sie in Verwirrung mit den übrigen Truppen einen gemeinschaftlichen Angriff machte, so gelang es, den Feind von dieser die ganze brittische Linie commandirenden Höhe zu vertreiben. In demselben Augenblick, in welchen er genöthigt wurde zu weichen, wurden seine Linien zu gleicher Zeit gebrochen, und unter

fürchterlichen Gemetzel über den Haufen geworfen. Niemals fand man auf einer so kleinen Strecke so viele Opfer des Krieges auf einander gehäuft, als auf der andern Seite dieser Anhöhen. Die Franzosen ließen 1000 Verwundete in den Händen der alliirten Armee dort zurück.

Die Schlacht, welche Morgens um 9 Uhr angefangen hatte, dauerte ununterbrochen bis um 2 Uhr Nachmittags fort. Man kämpfte auf beiden Seiten mit einer Erbitterung ohne Gleichen, jeder that seine Pflicht. Spanier, Portugiesen, Engländer agirten mit der vollkommensten Harmonie, schienen untereinander zu wetteifern, wer sich am meisten Ehre von diesem Tage erwerben könne, und trugen alle einen gleichen Antheil davon. Viele Beispiele des Heroismus bezeichneten diese Schlacht, der commandirende General Beresford kämpfte Mann gegen Mann mit einem feindlichen Reiter und schlug ihn zu seinen Füßen nieder. Die Kleidung des Generals Blake ward von Kugeln durchlöchert, der Generalmajor Hougthon, vormals Aide de Camps des Marquis Wellesley und sein Busenfreund, wie der Freund seines Bruders des Lord Wellington wurde getödtet, als er seine Brigade zum Angriffe führte, und dieselbe durch seinen Zuruf anfeuerte. Ein Bataillon des 3ten englischen Infanterie-Rgts. ließ sich lieber ganz niederhauen, als daß es seinen Posten verlassen sollte. Junge Offiziere opferten sich dem Tod, um ihre

Fahnen zu retten. Der Verlust der Engländer und Portugiesen an Todten, Verwundeten und Gefangenen belief sich auf 4300 Mann, worunter 220 Offiziere waren. Der Antheil der Portugiesen an diesem Verlust war 388 Mann, der Verlust der Franzosen betrug wenigstens 9000 Mann.

Vergebens suchte ihr General in einem Berichte an seinen Herrn denselben auf 2800 Mann herabzusetzen; außer 3000 Todten und 1000 Verwundeten, welche auf dem Schlachtfelde zurückblieben, erwähnt der Divisionsgeneral Gazan in einem drei Tage nach der Schlacht an seinen Chef geschriebenen Briefe, welcher aufgefangen ward „daß die Colonne von Verwundeten, welche er nach Sevilla zu führen den Auftrag erhalten habe, mehr als 4000 Mann zähle, und nur 5 Wundärzte für dieselben vorhanden wären." Die Hitze und der Mangel an Sorgfalt verursachten den Tod vieler Verwundeten. Die beiden französischen Generale Pepin und Werle blieben; drei andere Generale nämlich Gazan, Maranzin und Breyer wurden verwundet, fünf französische Obristen kamen ums Leben. Die Alliirten verloren nur den General Houghton und 2 Obristlieutenants unter den Todten, unter den Verwundeten waren indessen 2 Generale und 6 Obristlieutenants.

Die Franzosen hatten an Infanterie etwas weniger; aber dieser Nachtheil wurde durch ihre Ueber-

legenheit an Artillerie und Cavallerie mehr als auf=gewogen. Nur die große Standhaftigkeit und Uner=schrockenheit der alliirten Truppen konnte durch die wiederholten Angriffe der erstern und das unaufhör=liche Feuer der letztern nicht erschüttert werden.

Der Marschall Soult zog sich noch am Tage der Schlacht in die Position zurück, welche er am Abend verloren hatte; dieß nennt er in seinem Be=richt: „das Schlachtfeld behaupten", in welchem er zu gleicher Zeit zugiebt, „daß er 300 Verwundete in den Gliedern des Feindes zurückgelassen habe." Am 17ten fing er seinen Rückzug nach Aracena an, nämlich 20 Lieues seitwärts vom Schlachtfelde, er nennt diesen Rückmarsch „Bewegung gegen die Flanke", er bemüht sich diese Bewegung zu recht=fertigen, indem er schreibt, „er habe sie nur gemacht um den Marsch des General Gazan mit den Ver=wundeten zu bedecken", er setzt dann hinzu, „daß er nachher maneuvriren werde, um sich mit andern Truppen zu vereinigen und die Niederlage des Fein=des zu vollenden."

Dieß war indessen nicht dasjenige, was er seinen Truppen in der Proclamation versprochen hat=te, die er an dieselben vor seinem Abmarsch aus Se=villa erließ. Dieß war es nicht, was er ihnen an=kündigte, als er auf dem Marsche über den glücklichen Erfolg, der ohne allen Zweifel ihrer warte, sie haran=

gürte. Er hatte ihren Triumph vorausgesagt; die englische Armee sollte ganz zerstreut werden, Badajoz sollte gerettet seyn; aber statt allen diesen schönen Sachen war er genöthigt, einen ganzen Monath zu maneuvriren, um diese Niederlage zu vollenden *).

Der Herrscher Frankreichs wurde indeß durch solche Lügen nicht hintergangen. Man sah es in den Tuillerien mit wahrer Wuth, daß die beiden großen Operationen, deren gleichzeitige Unternehmung man vorgeschrieben hatte, völlig gescheitert waren; daß weder Almeida noch Bajadoz entsetzt worden; daß England in seinem Innern zwei Generale gefunden habe, die nicht blos nicht anstanden, sich mit den beiden ersten Marschällen des französischen Reichs zu messen, sondern sich selbst mit geringerer Macht

---

*) Mit Vergnügen übersetzen wir die Aeußerungen des General Castanos in seiner Depesche an das Conseil der Regentschaft. „Da ich, sagt er, diese fürchterliche Schlacht in der Nähe betrachtet habe, so ist es meine Absicht nicht, die Verdienste eines jeden Individuums aufzuzeichnen, denn alle Generale, Offiziere und Soldaten haben sich an Tapferkeit und Festigkeit selbst übertroffen; sie haben ein kaltes Blut und zu gleicher Zeit ein Feuer gezeigt, welches einen allgemeinen Enthusiasmus erweckte. Die Ordnung, Genauigkeit und Schnelligkeit der Bewegungen bei einem tiefen Stillschweigen, welches

geschlagen hatten, und endlich daß eben derselbe Wellington, welcher einige Monathe vorher ins Meer getrieben werden sollte, Mittel gefunden hatte, aus seiner Handvoll Leute zwei Armeen zu bilden, welche auf ihrer Seite die beiden berühmtesten und zahlreichsten Corps der französischen Armee ins Herz von Spanien zurücktreiben wusten.

Der Kriegsplan in Spanien wurde nun völlig umgeändert, und nach der großen von Bonaparte angenommenen und oft angewandten militärischen Maxime entworfen, der zufolge man alle secondaire Zwecke für ein Hauptziel aufopfert, und eine große Unternehmung macht, durch deren glückliche Ausführung alle geringeren Nebenpunkte mit erreicht werden. Man glaubte durch einen schnellen und

---

bei ähnlichen Gelegenheiten nicht sehr gewöhnlich ist, waren die Gegenstände der allgemeinen Bewunderung. Die einzige Begierde zu kämpfen und zu siegen, wie groß auch die Gefahr seyn möchte, beseelte sie; die Generale der Brigaden, ohne darauf zu warten bis das Ganze ihrer Divisionen engagirt war, kämpften schon Mann gegen Mann, mit den vordersten feindlichen Truppen. Es war keiner, der nicht an seinem Posten gewesen wäre, und jeder war entschlossen, ihn mit der Tapferkeit zu behaupten, welche der Triumph eines militärischen Charakters ist."

combinirten Marsch aller disponiblen Truppen der französischen Armee im östlichen Spanien und durch ihre Concentrirung unter Soult nicht bloß die Aufhebung der Belagerung von Badajoz zu bewirken, sondern auch eine allgemeine Feldschlacht herbeizuführen, die durch Vernichtung der alliirten Armee das Schicksal der Halbinsel entscheiden werde.

J u n i u s.

Der Marschall Marmont setzte sich den 1ten Junius mit 25000 Mann nach dem Tagus in Marsch. Er traf den 17ten Abends zu Merida ein. Er war so weit entfernt die Armee des Marschall Soult als siegreich zu betrachten, daß er in seinem Briefe an den Marschall Berthier während seines Marsches, seinen Bericht mit einer Angabe der gemachten Anstrengungen anfängt, um die Armee in Stand zu setzen, damit sie ins Feld gehen und maneuvriren könne, „um der Süd-Armee zu Hülfe zu kommen;“ aber man eilt keiner siegreichen Armee zu Hülfe.

Die Truppen der Süd-Armee wurden überdem durch einen Theil der Garnison von Madrid, durch einen Theil dessen, was man die Armee des Centrums nannte, und durch die Bataillons vom 9ten Corps verstärkt, welche während und seit dem Feldzuge in Portugal unter dem Befehle des Generals

Drouet standen, und zur Armee von Andalusien gehörten *); auch stieß ein Theil von Victors Corps, welches die Blokade von Cadix bildete, und einige Regimenter, welche vom 4ten durch Sebastiani commandirten Corps gezogen waren, zu derselben.

Man hatte auch drei Regimenter vom Ufer des Ebro und selbst die Garnison von Catalaind marschiren lassen, und nicht mehr als 400 Mann Garnison in Salamanca, Benevente und Toro zurückgelassen, so dringend war der Befehl, und so groß das Bedürfniß einer Unterstützung für den siegreichen General.

Durch die Vereinigung aller dieser Truppen, welche vom 12ten Junius bis zum 19ten zwischen Merida und Badajoz statt fand, wurde ein Ganzes von 65000 Mann gebildet.

Lord Wellington, welcher vom Marschall Beresford die Nachricht erhalten hatte, daß Soult zur Unterstützung der Festung Badajoz in Anmarsch sey, war schon am 16ten Mai, an demselben Tage, an welchem die Schlacht von Albuera geliefert wurde, von der Gränze Castiliens abgereißt. Er kam nach

---

*) Diese Bataillons giengen am 15ten Mai von Salamanca ab, passirten durch Madrid und Cordova, um zu Soult zu stoßen, und betrugen 12000 Mann.

Elvas mit eben der Geschwindigkeit, mit welcher er einige Tage vorher vom Elvas nach Fuentes de Onor gereist war, um Massena zu schlagen. Aber Soult war für dießmal in seinen Operationen schneller gewesen als sein Waffenbruder. Die Ehre des Sieges fiel daher dem Lieutenant des Lord Wellington rühmlich zu.

Sobald letzterer indessen selbst bei der Südarmee angekommen war, ließ er Badajoz unverzüglich berennen. Die Munition und das Belagerungs-Geschütz wurden aufs neue dahin gebracht, und am 29ten Mai die Laufgräben geöfnet. Da die Verstärkungen, welche Lord Wellington von der Nordarmee hatte kommen lassen, lange vor den Verstärkungen Soults eingetroffen, und durch diese sowohl berechnete Operation, wie durch den geschwinden Marsch dem Feinde 14 Tage abgewonnen waren, so glaubte Lord Wellington, daß diese Zwischenzeit hinlänglich seyn würde, um sich dieses wichtigen Orts zu bemeistern. Er wurde indessen unglücklicherweise in Rücksicht der Mittel betrogen, welche er dazu bestimmt hatte.

Durch zweimaliges fruchtloses Sturmlaufen gegen das Fort St. Christoval am 5ten und 9ten Juny wurde man überzeugt, daß es wenigstens noch eine Woche bedürfe, um dasselbe zu erobern. Aber es fehlte an Zeit, um die dazu nöthigen Arbeiten zu

vollenden, und die feindliche Armee rückte mit einer so großen Ueberlegenheit vor *), daß zur Aufhebung der Belagerung Befehl gegeben wurde; man verwandelte sie augenblicklich in eine Blocade.

Der erste Sturm kostete der alliirten Armee 160 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, der zweite kostete 485 Mann. Dieser Verlust ist übertrieben und in den Berichten und den lügenhaften Proclamationen der französischen Generale bis zu 3000 erhöht worden. — Es wurden niemals so viel Leute bei der Belagerung dieses Platzes gebraucht.

Am 17ten wurde die Blocade von Badajoz aufgehoben und an demselben Tage passirte die Armee den Guadiana wieder ohne nur den geringsten Verlust zu leiden, obgleich der Moniteur in seinen Bulletins zu sagen wagt, daß man dem Feinde einen Theil des Belagerungs-Geschützes genommen habe.

Lord Wellington gieng wieder über die Gränze von Portugal, und stellte seine Armee in eine ver-

---

*) Diese feindliche Armee, wie dieß schon erwähnt ist, betrug 65000 Mann, worunter 7000 M. Cavallerie war, die Stärke der alliirten Armee war in allen nicht mehr als 50000 M., worunter sich 3500 M. Cavallerie befanden, und in dieser Anzahl waren 29000 Engländer.

schanzte Position, welche nicht weniger unüberwindlich war, als die von Torres Vedras. Sein rechter Flügel lehnte sich an die Citadelle von Elvas, und sein linker Flügel dehnte sich bis Portallegre. In dieser Position vereinigten sich zwei Divisionen seiner Truppen mit ihm, welche er unter Generallieutenant Sir Brent Spencer an der Gränze von Castilien zurückgelassen hatte.

Nachdem Lord Wellington so seine Stellung verändert hatte *), wurde keine Diversion vernachläßsigt, welche der gemeinschaftlichen Sache vortheilhaft seyn konnte; seit dem 20. Junius ist General Blacke mit dem Corps abgegangen, welches er von Cadix gebracht hatte, um sich ins südliche Spanien zu begeben, und die Aufmerksamkeit wie die Macht des Feindes zu theilen. Der englische General war nicht der Meinung, daß der günstige Augenblick schon gekommen, um die ihm von den Franzosen mit ihrer ungeheuren Cavallerie in einem flachen Lande angebothene Schlacht anzunehmen. Er wußte, daß 3000

*) Lord Wellington machte diese Bewegung um sich einer Position zu versichern, in welcher er den Feind mit größerem Vortheile bekämpfen konnte, als am Albuera, wo seine mitgebrachte zahlreiche Cavallerie ihm nur zu große Ueberlegenheit gegeben haben würde.

Mann Cavallerie auf der Reise waren, um sich mit ihm zu vereinigen *), und daß außerdem eine Verstärkung von 10000 Mann Infanterie, wodurch der Verlust, den die alliirte Armee seit vier Monathen erlitten hatte, mehr als ersetzt werden würde, ihrer Ankunft nahe sey. Die Klugheit machte es ihr unter diesen Verhältnissen zum Gesetz, das Vertheidigungssystem zu beobachten und sich nur auf dasselbe zu beschränken. Außer dem neuen Beispiele, welches der Feldzug Massenas ihm über den Werth dieses Systems gegeben hatte, war Lord Wellington zuwohl mit Estremadura bekannt, um nicht zu wissen, daß eine so beträchtliche Armee, wie die unter Soults Commando, und so auf einander gehäuft, in einer verwüsteten und ungesunden Provinz unmöglich lange subsistiren und Krankheiten vermeiden könne. Er sah vorher, daß sie sehr bald genöthigt

*) So lange der Krieg für die alliirte Armee auf Portugal beschränkt war, welches überall bergigt und schwer beizukommen ist, so lange war eine zahlreiche Cavallerie unnöthig. Sobald sich aber für dieselbe eine Aussicht darboth, in einer Ebene mit Vortheil zu agiren, hat auch Lord Wellington die Cavallerie erhalten, welche ihm fehlte. Er hatte jetzt oder wird unmittelbar unter seinem Commando 6 bis 7000 Mann englischer Cavallerie haben, und man kennt den Ruf dieser Truppen.

seyn würde, sich wieder zu theilen und sich Lebensmittel zu verschaffen.

Es giebt noch eine andere Rücksicht, welche man niemals aus dem Auge verlieren kann noch darf, nämlich diese — die englisch-portugiesische Armee ist die einzige, welche in der Halbinsel existirt. Die spanischen Corps, welche in verschiedenen Provinzen formirt sind, so zahlreich, so brav und gut disponirt sie auch seyn mögen, können doch nicht als wirkliche Armeen betrachtet werden. Lord Wellington darf daher niemals die seinige ohne Noth aufs Spiel setzen. Sein Zweck muß immer seyn, sie in ihrer großen Masse an den Gränzen Portugals zusammen zu halten (was die Möglichkeit der Eroberung dieses Königreichs betrifft, so wird die bisherige lange Erfahrung genug seyn, zu beweisen, daß sie in die Klassen der Chimären gehöre;) so lange als Lord Wellington seine Armee auf diese Art zusammen hält, so lange sind die Franzosen gezwungen, sich in einer kleinen Entfernung möglichst concentrirt zu halten, um sich plötzlichen Einfällen widersetzen zu können, welche die alliirte Armee gegen einen Punkt ihrer Position machen möchte. Diese Art Krieg zu führen hat den Vortheil, daß die spanischen Partheigänger oder Guerillas Luft erhalten, um zu agiren und den Truppen in den nördlichen Provinzen zugleich Mittel und Gelegenheit gegeben werden, sich völlig zu organisiren und

das nördliche Spanien gänzlich zu befreyen, welches schon größtentheils der Fall gewesen ist. In dem Augenblicke, in welchem die Marschälle Soult und Marmont es für nöthig halten, sich entweder ins südliche oder nördliche Spanien zu begeben, um den neuen Feinden die Spitze zu bieten, welche gleich den aus den Drachenzähnen des Cadmus nach der Fabel hervorwachsenden Menschen überall aus der Erde um sie her entspringen, wird Lord Wellington die Freiheit erhalten, nach seinem Gutdünken gegen jede verwundbare Seite sich zu wenden und mit dem ganzen Gewicht seiner Macht auf dieselbe zu fallen. Wenn durch diese Bewegung nun die französischen Armee-Corps zu einer abermaligen Vereinigung unvermeidlich gezwungen werden, so erscheinen die in die Berggegenden geflüchteten Guerillas wieder im Rücken der großen französischen Armee, in den Ebenen und verbreiten dort abermals Schrecken und Verwüstung.

Es scheint jetzt, als ob der englische General diese fortdauernde Oscillation in seinen Kriegsoperationsplan mit aufgenommen habe, und man darf sich überzeugt halten, daß weder Fabius noch Wallenstein, noch Turenne dieselbe gemißbilligt haben würden.

Von der Spitze seiner Berge, wo eine alliirte Armee bereit ist, um in einem Corps zu agiren,

sobald sie durch mehr als 12000 Mann verstärkt worden, nöthigt jetzt Lord Wellington die französische Armee, sich nicht zu weit auszudehnen und hält sie gewissermaßen mit seiner Hand fest, entweder um zu ihrer Züchtigung herabzukommen, sobald ein günstiger Augenblick sich darbietet, oder um sie zu beobachten und ihren Bewegungen gegen Norden oder Süden zu folgen.

Er sah, daß sein Feind fast in allen spanischen Provinzen alles aufs Spiel setzte, um diese wundervolle Vereinigung in den Ebenen von Estremadura zu bewirken, und durfte erwarten, daß die Spanier von dieser tollkühnen Concentration alle möglichen Vortheile ziehen würden. Er ist in dieser Erwartung nicht betrogen. Die Provinzial-Armeen sind reformirt worden *). Die Partheigänger haben

*) Wir dürfen die Armee von Gallizien hier nicht vergessen, welche sich in diesem Augenblick unter den Befehl des General Abadia eines ausgezeichneten und von Lord Wellington, diesem guten Beurtheiler des Verdienstes, durch besondere Aeußerungen seines Beifalls und seiner Achtung dazu empfohlenen Officiers, mit großer Schnelligkeit bildet; die Redlichkeit des General Abadia bürgt dafür, daß die ungeheuren Hülfsmittel, welche ihm von Cadix und England zugeschickt worden sind, weder mißbraucht noch versplittert werden.

sich überall thätiger, als je gezeigt; Astorga ist wieder genommen, Gallizien und Asturien sind geräumt, große und wichtige Convoyen sind aufgehoben, und schon am Ende des Junius scheint die Schwierigkeit der Anschaffung von Lebensmitteln für die große Armee die Aufmerksamkeit der französischen Generale weit mehr zu beschäftigen, als die Begierde einen Versuch gegen die Position der alliirten Armee zu machen.

In der Zwischenzeit wird letztere dagegen wieder equipirt, ihre Kranken genesen; sie erhält gleichsam mit jeder Fluth, welche die Mauern von Lissabon bespült, Verstärkungen: der Sieger von Barossa ist aus Cadix angekommen, um unter Lord Wellington zu kämpfen und zu siegen; neue portugiesische Truppen werden zu Cintra, nach dem Muster der alten gebildet, und während die braven und loyalen Kinder Lusitaniens unter den Waffen bleiben, um ihre Religion, ihren Souverain und ihr Vaterland zu vertheidigen, bauen ihre Väter, die durch die Feinde der Menschheit zerstörten Wohnungen wieder, und die Priester errichten ihre von den Feinden Gottes umgeworfenen oder entheiligten Altäre aufs neue.

Das ganze Resultat dieser letzten so sehr gewagten Concentration, deren sehr üble Folgen gewiß noch sich offenbaren werden, ist die Aufhebung der Belagerung von Badajoz für den gegenwärtigen Augenblick gewesen, und dieses Resultat ist ohne Zwei-

fel

fel sehr unbedeutend, wenn man die Größe der dazu angewandten Mittel betrachtet. Es hat indessen dem Schreier, der auf seinem Gerüste den Leuten durch allerlei Großprahlereien und schwülstige Reden, deren jeder andere vernünftige Mensch sich schämen würde, etwas zu lachen giebt, oder sich bange macht, eine Gelegenheit dargeboten, — abermals England mit „einem Donnerschlag zu bedrohen, welcher, so sagt er, den Angelegenheiten auf der Halbinsel ein Ende machen wird.“ Aber da England sich so gute Blitzableiter in seinen Generalen rühmen kann, so hat es wahrlich alle die in den Tuillerien geschmiedeten Blitze wenig zu fürchten und wird sie nicht fürchten.

Dies ist nun schon das vierte Jahr, seitdem die englischen Truppen auf der Halbinsel landeten, um deren Befreiung zu versuchen. Nach den Sprüchen zu urtheilen, die von dem neuen kaiserl. Stuhl in Frankreich als Orakel ausgegeben wurden, hätte der erste Anblick des französischen Adlers schon den Leopard ins Meer und auf seine Schiffe treiben sollen. Aber der Leopard hält den Adler fest, und weit entfernt zu fürchten, daß er von letzterem zum Rückzug gezwungen werden könne, hat er seine Schiffe weggeschickt, die ihm zur Flucht behülflich seyn könnten. Man muß freilich nun in Paris den Ton und die Art der weissagenden Drohungen gegen Grosbrittanien abändern. Man muß andere Saiten aufspannen, um etwas Eindruck zu machen. Die Ge-

Bayerische Staatsbibliothek München

heimen=Räthe des neugemachten Throns sehen es wohl ein, daß der Schrecken der französischen Waffen und der Glaube an deren Unüberwindlichkeit, welcher schon so viele Mauern umgestürzt und so viele Generale zur Unterwerfung gebracht hatte, nebst allen ihren unzähligen Prahlereyen und ihren Rodomandaten von der Ausdauer, dem kalten Blute, dem Vertrauen auf Gott, der Vaterlandsliebe und dem Pflichtgefühl zweier gleich unerschütterlicher Regierungen, und zweier auf ihre Kräfte vertrauenden und vernünftigen Nationen zu Nichte geworden sind. — Sie, diese Räthe, suchen daher der Sache jetzt in Europa eine andere Wendung zu geben, indem sie eine ganz neue Art von Kampf zwischen dem Lande ankündigen, welches die Unabhängigkeit allein usurpirte, und dem Lande, welches der Welt dieselbe zu erhalten sucht. Der Zerstörer derselben droht freilich seinem Gegner noch immer mit Donnerschlägen; die zischenden Blitze, wodurch das nur Eroberung brütendr Herz sich erleichtert, das Geprassel in Worten, die Folge der Krämpfe in der Brust des modernen Philipps, der es fürchtet, daß seinem kleinen Alexander noch etwas zur Nachlese übrig bleiben möge, sie sind noch nicht in dem grossen Wörterbuche der Tuillerien und Luxemburgs ausgestrichen worden. Aber diese vormals so hochfliegenden Orakelsprüche sind für dießmal mit einem Commentar begleitet und unter Bedingungen ertheilt, wodurch sie äußerst wässerig werden.

„England", so ruft man Europa zu, welches indessen orientalischen Schwulst recht wohl zu beurtheilen weiß. „England hat gesehen, daß dieser Krieg sich seinem Ende näherte, daß seine Intriguen und sein Geld nicht wie vormals mehr im Stande sind, denselben zu unterhalten. Es ist daher gezwungen worden, die Natur desselben zu ändern, und statt der Auxiliarstelle die Hauptrolle zu übernehmen. Alles was es an Linientruppen hat, ist nach der Halbinsel versendet worden; England, Schottland und Irrland sind daher entblößt. Englisches Blut ist endlich in Strömen bei verschiedenen Schlachten vergossen worden, welche für die französischen Waffen ruhmvoll endeten. Dieser Kampf gegen Carthago, welcher auf dem Schlachtfelde des Oceans, oder jenseits der Meere entschieden werden zu müssen schien, wird nun in den Ebenen von Spanien sich entscheiden. Wenn England erschöpft seyn wird, wenn es endlich alle die Uebel selbst fühlt, die es mit so großer Grausamkeit seit 20 Jahren über das feste Land brachte, wenn die Hälfte seiner Familien mit dem Trauerschleyer bekleidet ziehet, dann wird ein Donnerschlag den Angelegenheiten der Halbinsel, dem Schicksale seiner Armeen ein Ziel setzen, und Europa und Asien durch die Beendigung dieses zweiten punischen Krieges rächen."

An einem andern Orte heißt es — „die Engländer bringen alle Leidenschaften ins Spiel. Bald eben sie vor, daß Frankreich Projecte habe, welche

die übrigen Mächte beunruhigen müssen, Projecte, die es schon längst hätte ausführen können, wenn dieselbe in seinen politischen Plan gehörten. Bald appelliren sie an die Eigenliebe der Nationen, um ihren Ehrgeitz zu wecken, sie benutzen alle Umstände, welche die unerwarteten Ereignisse der Zeiten darbieten, in welchen wir leben. Krieg über das ganze feste Land verbreitet, ist das einzige, was sie und ihre Wohlfahrt erhalten kann." Ja! England bringt alle Leidenschaften ins Spiel, aber es sind die edelsten und ehrbarsten Leidenschaften, durch deren Einfluß der Mensch zur Treue gegen seinen Prinzen, zur Rache für ausgeübte Bubenstücke, zum Kampf für sein Vaterland, für seine Kinder, für die Reinlichkeit seines Ehebettes, für die Unschuld seiner Töchter, für die ungestörte Ruhe der Asche seiner Väter, für seinen Gott und für seine Religion entflammt wird.

Ja! England benutzte alle Umstände, welche die unerwarteten Ereignisse der Zeiten darbieten, in welchen wir leben; aber wer veranlaßt diese sogenannten unerwarteten Ereignisse anders, als der französische Herrscher? Wer hat alle kleinen Staaten im Norden und Süden, die ihm gelegen sind, Frankreich einverleibt? Ist es England, welches in das Walliser Land, in Rom, Holland und in die Hanseestädte eingebrochen ist? und wie kann man diese verabscheuungswürdigen Eingriffe unerwartet nennen, da selbst vom Throne herab, als eine Art von Recht-

fertigung derselben angeführt wird, daß sie schon vorhergesehen worden waren.

Ja die Minister von England arbeiten dahin, bei allen Mächten und Nationen die Funken der Energie und Ehre wieder anzufachen, welche der Despot Europa's überall zu ersticken suchte. Sie wenden sich an ihren Stolz und an ihren Vortheil; sie beweisen ihnen, daß weit weniger Gefahr dabei ist, wenn sie denselben mit Kühnheit angreifen, als wenn man aus mißverstandener Politik nachgiebt. Daß die Feigherzigkeit keinen der Fürsten gerettet hat, mit welchem er je in Berührung kam, beweißt der Erfolg.

Ja! Sie lassen keine Gelegenheit vorüber, um den von ihm bedrohten Souverains guten Rath zu geben und für ihr Bestes zu wachen, selbst dann, wenn er sie gezwungen hat sich zu Feinden Großbritanniens zu erklären.

Ja! weil dieß Wort so grosse Reitze für ihn hat: das Blut von Engländern ist bei vielen rühmlichen Schlachten in Strömen vergossen worden, und die Felder des Albuera sind Zeugen, daß England sein Blut zu vergießen bereit ist, wenn es seinen Alliirten ein edles Beispiel geben und sie lehren will, wie sie allein sich retten können. Auf diese Art beantwortet es, wenn der gehörige Zeitpunkt eintritt, die Anklagen des Egoismus, welche man demselben machte, wenn die Wuth seines ewigen Feindes nichts anders aufzufinden vermochte, aber

es ist nicht wahr, daß irgend eines der drei Königreiche durch die nach der Halbinsel gesendete Expedition von Truppen entblößt worden sey. Die brittische Armee, welche mit Leichtigkeit aus einer zahlreichen, loyalen, patriotischen, freyen und im Despotenhasse erzeugten Bevölkerung ersetzt wird, ist unerschöpflich.

Vergebens sucht man England mit Carthago zu vergleichen, damit Europa durch diese Zusammenstellung schon im Voraus über das künftige Schicksal eines Landes zu erschrecken anfange, welches dazu ausersehen ist, durch seine Tapferkeit, durch seine Ausdauer, seinen Gemeingeist und seine unerschöpflichen Hülfsquellen dasselbe zu retten. Das aufgeklärte Europa verlachet diese elenden historischen Anwendungen, welche auf dessen gegenwärtige Organisation gar nicht passen. Wenn man auch einige Zeit bei der Untersuchung dieser deklamatorischen Anspielungen verweilen wollte, so würde es gleich die erste Frage seyn, ob Carthago jemals durch einen König oder Kaiser der Römer zerstört ward? Wenn in dem gegenwärtigen Kriege sich ein Fabius, Paul Emil und Scipio gezeigt hat, so darf man jeden unpartheischen Menschen fragen, ob sich im französischen Lager oder im brittischen die Tugenden der Vorsicht, der Uneigennützigkeit, *) der Enthalt-

---

*) J. K. Hoheit, der Prinz-Regent von Portugal, hat so eben an 3 brittische Officiere die

samkeit und der Ehrfurcht vor den Göttern offenbarten, welche jene Helden des Alterthums auszeichneten? *) Die braven Krieger, welche die sechs englische Bataillons überlebten, deren Blut in der Schlacht von Albuera in reichen Strömen floß, um die Schlachtordnung herzustellen, um den Franzosen den Sieg zu entreißen — können sie nicht auf

ehrenvollen Beweise seines Wohlwollens und seiner Dankbarkeit für ihre großen ausgezeichneten Dienste auf der Halbinsel gegeben. Lord Wellington ist zum Grafen von Vinivia mit einer Pension von 3000 Crusaden, der Marschall Beresford zum Grafen von Framoso mit einer gleichen Pension, und der Oberste Trant zum Ritter des Ordens vom Kreuz und Degen ernannt worden. Lord Wellington lehnte im J. 1809 die Einkünfte eines General-Capitains von Spanien ab (3000 Pf. St. jährlich) welche die Central-Junta ihm anboth. Er hat gleichfalls die Einkünfte eines General-Marschalls von Portugal abgeschlagen, welche über 8000 Pf. Sterling jährlich betragen und deren Rückstände sich jetzt auf 20000 Pf. Sterling belaufen würden. Indessen hat Lord Wellington dem Parlamente bewiesen, daß, ungeachtet seinen glücklichen Unternehmungen in Indien und Seeland, und den Einkünften, die er genossen, sein ganzes persönliches Eigenthum ihm nicht mehr als 1500 Pf. Sterling an jährlichen Einkünften ergab. Kann man aber dieß von den Marschällen sagen die er überwunden hat?

*) Das erste Bataillon des 3ten Regiments hatte 643 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Die zwei Bataillons des 7ten ver-

den Grabsteinen ihrer Kammeraden jetzt einschreiben, was das dankbare Griechenland auf dem Monument der Kriegsgefährten des Leonidas las? „Wanderer, sage es Europa, daß mit ehrenvollen Wunden bedeckt, sie auf dem Platze geblieben sind, wo sie kämpften und den Eingang mit ihren Leichen versperrten, um die heiligen Gesetze der Menschheit und der Bundesgenossenschaft zu erfüllen."

Wenn irgend einige historische Facta der alten Welt den Grausamkeiten verglichen werden könnten, die in neueren Zeiten ausgeübt worden sind, so muß man sie nicht aus der Geschichte Roms oder Carthagos nehmen. Man muß nach Salamina gehen, wo der große König durch eine Handvoll verbündeter Patrioten, die ihn auf dem Meere und auf dem festen Lande bekämpfen mußten, geschlagen ward; man muß Platea zurückrufen, wo von 300,000 M. der Uebetreest von 800,000 die er gleichfalls unter den Waffen hatte, troz der Talente seines Lieutenants Mardonius, bis dahin des Lieblings der Siegesgöttin, dennoch vertilgt wurden.

Der Kampf auf dem Felde des Oceans ist schon längst entschieden; er ist jetzt in die Gebürge der Halbinsel verpflanzt, und wird dort unter der Lei-

---

lohren 606 Mann; das 1ste Bataillon des 57sten verlohr 428; und die beiden Bataillons des 48sten verlohren 623 Mann.

tung des Schutzgeistes von Großbrittanien fortgesetzt werden, so lange es dem Herrn der menschlichen Schicksale gefallen wird, die Spanier und Portugiesen mit den Neigungen zu beseelen, welche den Menschen veredeln, das heißt, mit Hasse gegen alle Unterdrücker und Thronräuber erfüllen.

Und wird dieser Haß nicht unauslöschlich seyn? Es ist nicht bloß der Stolz, die Ehre und die Würde dieser Nationen, welche verwundet worden sind; in ihren häuslichen Freuden, in den Gegenständen, welche das ganze Herz des Menschen mit Liebe erfüllen, und ohne welche das Leben eine Last seyn würde; in der Mitte ihrer Familien, an ihrem väterlichen Heerde hat man ihnen die schreiendsten Grausamkeiten zugefügt. Indem man ihnen alles raubte, was ihnen theuer seyn konnte, ließ man ihnen doch das Vermögen zu hassen, und die heiße Begierde, sich zu rächen. Der Altar, auf welchem Hannibal die Vertilgung der Römer schwur, ist nichts gegen die Feyerlichkeit des Eides, mit welchem jetzt jeder einzelne Spanier und Portugiese seine stillen Wünsche einsam zu dem Ewigen hinauf sendet. Ein Schwur auf so peinigenden, aber doch natürlichen Gefühlen ruhend, ist weit mächtiger, als die nichtigen Verträge, welche das Bedürfniß des heutigen Tages schließt, der Vortheil des morgenden Tages aber bricht: der Sohn, der Vater, der Gatte, der beleidigte Bruder fühlen heute, wie morgen,

Wie sehr aber verdient die Nation unsere Bewunderung, welche ob sie gleich nichts für sich selbst zu fürchten hat, doch für andere empfindet, ihre Gefühle theilt, ihre Leiden mit trägt; die von einem Ende Europas bis zum andern fliegend, trotz allen Ungerechtigkeiten, Verläumdungen und Drohungen, wodurch man sie unaufhörlich angreift, doch nie aufhört, die Herzen, Wünsche und Hoffnungen des ganzen menschlichen Geschlechts, ja man möchte sagen, selbst des Hofes und des Senates von Frankreich für sich zu erwecken.

„Was sind ein paar Jahre" heißt es nun, „wenn es dem festen Lande gilt?" Wie, ist doch der Ton und der Plan, nach Maßgabe der Siege oder Niederlagen verändert worden, was vorher die Furcht eines bloßen Anblicks seines Adlers seyn sollte, dazu werden jetzt Jahre erfordert; der Donnerkeil Jupiters ist für die Sense der Zeit bei Seite gelegt! Mit ihr soll der unerbittliche Greis am Ende alles niedermähen, nicht bloß auf der Halbinsel, sondern, merkt es wohl, ihr Völker Europas, auf dem ganzen festen Lande: Es gilt dem festen Lande.

Er droht endlich (Dank sey dem Ewigen, daß er dem furchtbaren Despoten Europas eine Schutzmauer setzte, an welcher seine Wuth und alle seine Kraft seit vielen Jahren vergebens nagte,) der mächtigen Insel, die ihm nahe ist, ihn beobachtet, und das feste Land noch schützt und rettet, nicht mehr

gerade zu. Wenn es keinen Winkel des festen Landes giebt, in welchen sein schädlicher Einfluß sich nicht verbreitet und welches sein grausamer Ehrgeitz nicht mit Blut befleckt hätte, so giebt es zum Troste der Menschheit, zur Rechtfertignng der Vorsehung noch ein Land, welches seine Wuth und seine Verwegenheit nicht zu erreichen vermag, welches seiner collosalischen Macht zum Gegengewicht dient und seine Fortschritte hemmt; welches mit den übrigen Völkern solche Verbindungsmittel hat, die keine menschliche Gewalt abschneiden kann; welches ihnen Beistand zusicherte, als sie sich wieder ihn ermannten! welches ihren gerechten Zorn billigte, und zum Wiederstand anfeuerte. Es giebt ein Land und loyale und unerschrockene Alliirte, welche eben so viel Energie hatten, als er Heftigkeit offenbarte, und deren Beispiel den unter seinen eisernen Scepter niedergebeugten Nationen ein Beispiel über dasjenige gab, was man vermag, wenn man sich weder durch den thörichten Glauben an seinen besondern Glücksstern betrügen, noch durch seine Drohungen schrecken läßt.

Er wartet, dieser neue Salmoneus, er wartet nun, bis die Hälfte der Familien Englands mit dem Trauerschleyer bedeckt sey, um seine Donner hören zu lassen; wohlan! da er durch den bleibenden Jammer nicht gesättigt werden kann, welcher von ihm über die Familien Frankreichs gebracht ward, so sättige er sich hier, so geniesse er; das Blut der

Engländer, welches schon in Ströhmen geflossen ist, wird noch vergossen werden. Der Britte wird nicht anstehen, es für die Sache der Gerechtigkeit und der Menschheit zu opfern. Doch hat schon die beleidigende Ausfoderung in den Familien Englands einen höchst ehrenvollen Wetteifer veranlaßt. Der Despot verzage bei dem Anblick der edelsten Söhne Großbrittaniens, welche sich hervordrängen, um ihr Blut für die Sache der Menschheit, darzubieten. Er sehe in der Liste dieser Edlen Brittaniens, welche unter der Anführung eines ihres Gleichens, Lord Wellingtons, kämpfen, die würdigen Nachkommen der Helden, deren Großbrittanien sich rühmt, welche darauf denken, ihren Kindern ein erhabenes Beispiel zu hinterlassen und den hohen von ihren Vätern gegebenen Mustern nachzukommen. Er wird im Hauptquartier seines berühmten Feindes außer den vielen dort versammelten portugiesischen Edeln, ausser dem Erbprinzen von Oranien, Aide de Camp des Generals en Chef einen jungen Krieger voller Feuer, einen würdigen Abkömmling der Nassauer, der dazu bestimmt ist, einst die Trippelallianz zwischen Holland, Portugal und England zu befestigen, der jetzt unter Lord Wellington lernt, wie man ein Land von seinen Unterdrückern befreyt, und wie man es vertheidigt, wenn man es befreyt hat; der hinführo jederzeit seinen Landsleuten darüber Zeugniß geben kann, was Großbrittanien für seine alten Aniirten thut, wenn sie treu bleiben; er wird außer diesem

noch viele brittische Krieger von edlem Geblüt entdecken, nemlich:

Noch einen Marquis vou Twerdale;
Einen Grafen von Marsch, den ältesten Sohn des Herzogs von Richmond;
Einen Lord Fitzroy Somerset, den Bruder des Herzogs von Beaufort;
Die Lord Charles und Robert Manners, Brüder des Herzogs von Rutland;
Einen Lord Euston, ältesten Sohn des Herzogs von Graffon;

Einen Lord Delawarr
— — Robert Somerset
— — Blantyrr
Den geehrten General Anson
— — — de Grey
— — — Lowrey Cole
— — — William Stewart
— — — Charles Stewart
— — — Packtenham
— — — Collwille
— — — Stopford
— — Obersten Cadogan

nebst einer Menge junger Leute aus den ersten Familien der drei Königreiche, deren Aufzählung zu viele Zeit nehmen würde.

Dieß sind die Rächer, dieß sind die Ritter, welche sich jetzt zur Vertheidigung der Gerechtigkeit,

der Menschheit, der Thronen und Altäre hervordrängen. So rüsteten sich in den Zeiten der Vorwelt die vergötterten Helden, um die Unzeheuer zu bekämpfen, welche die Erde verwüsteten.

Salve, vera deum proles, decus addite divis.

der Menschheit, der Thronen und Altäre hervordrängen. So rüsteten sich in den Zeiten der Vorwelt die vergötterten Helden, um die Unzeheuer zu bekämpfen, welche die Erde verwüsteten.

Salve, vera deum proles, decus addite divis.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wellington und Massena oder die Befreyung Portugals

London 1813

Bibl.Mont. 1798-6,1/6#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10717533-0